

Bachelorarbeit für den Studiengang Geschichte an der LMU München

Die Entbindungsstation des D.P. Hospitals St. Ottilien und deren Bedeutung für die Beziehung von Kloster zu D. P. Hospital

Eingereicht am 19. Dezember 2016

Verfasser:

Paul Alfons Konrad

Betreuer:

Prof. Dr. Michael Brenner

Historisches Seminar der LMU:

Jüdische Geschichte und Kultur

Inhalt

1. Einleitung	1
2. Das D.P. Hospital St. Ottilien: Entstehung und Bedeutung	3
2.1 Die Entwicklung St. Ottiliens während der nationalsozialistischen Herrschaft	3
2.2 Die Entstehung des D.P. Krankenhauses St. Ottilien	5
2.3 Das D.P. Hospital St. Ottilien als Mischform von Krankenhaus und D.P. Lager?	8
3. Die Entbindungsstation als Teil des „Babybooms“	10
3.1 D.P. Babyboom als Forschungsthema	10
3.2. Die Entbindungsstation St. Ottilien im Kontext des D.P. Babybooms.....	12
4. Konfliktfelder in den administrativen Beziehungen zwischen Kloster und D.P. Hospital	13
4.1 Rechtsstatus der Auflösung des Klosters und der Requirierung durch amerikanische Truppen sowie später UNRRA/IRO	14
4.1.1 Rechtsstatus der Auflösung des Klosters durch die Nationalsozialisten	14
4.1.2. Rechtsposition des Klosters zur Requirierung durch Amerikaner und später UNRRA/IRO	16
4.2. Selbstbild der Mönche als Opfer des Nationalsozialismus.....	18
4.3 Lokale Kooperation und Konflikte	21
4.3.1. Lokale Kooperation	21
4.3.2 Lokale Konflikte.....	22
4.4 Die Problematik der D.P. Police und sowie die Raum und Ressourcenproblematik als lokale sowie überlokale Konflikte.....	24
4.4.1 D.P. Police	24
4.4.2. Raumproblematik als zentrale Ressourcenproblemstellung.....	26
4.5. Die Errichtung der Entbindungsstation als besonders belastendes Element in den Beziehungen	28
4.5.1 Verletzung spezifischer religiöser Gefühle	28
4.5.2. Einfluss der Entbindungsstation auf Nachwuchs und Jugend	30

4.5.3 Die Entbindungsstation als zentrales Element in den Beziehungen von Kloster zu D.P. Krankenhaus.....	30
5. Fazit.....	32
6. Ansätze für weitere Untersuchungen.....	34
7. Quellen und Literatur.....	35
7.1 Quellen.....	35
7.1.1 Unveröffentlichte Quellen.....	35
7.1.2 Veröffentlichte Quellen.....	35
7.1.3. Audiovisuelle Quellen.....	35
7.2 Literatur.....	35
7.3 Internetlinks.....	37
8. Abkürzungsverzeichnis.....	38
9. Anhang.....	39

1. Einleitung

Im Jahre 2018 werden 70 Jahre seit der Schließung des jüdischen D.P. (Displaced Persons)¹ Hospitals St. Ottilien, eine „der ersten jüdischen Klinik im befreiten Deutschland“², vergangen sein. Dies ist für das heutige Kloster ein Anlass, sich mit diesem Abschnitt der eigenen Geschichte intensiver zu befassen.³ Das Kloster hat dabei für das Jahr 2018, in enger Zusammenarbeit mit der Israelitischen Kultusgemeinde in München und Oberbayern, ein Gedenkkonzert und eine zugehörige Ausstellung angekündigt.⁴ Diese Gedenkveranstaltung widmet sich dabei dem am 27. Mai 1945 abgehaltenen Konzert, welches als sogenanntes „Liberation Concert“ des Kovno-Ghetto-Orchesters, geleitet von Michael Hofmekler, als eines der bedeutendsten Ereignisse der frühen D.P. Geschichte wahrgenommen und überregional bekannt wurde.⁵

In diesem Umfeld ist es aus geschichtswissenschaftlicher Sicht interessant, die Perspektive des damaligen Klosters im Verhältnis zu diesem Krankenhaus näher zu betrachten. Bei der Sichtung des Materials hat sich herausgestellt, dass das Zusammentreffen katholischer Mönche mit jüdischen D.P.s auf sehr engem Raum zu vielfältigen Reibungspunkten geführt hat und dabei besonders die Entbindungsstation des D.P. Hospitals herausstach.

Eine grundlegende Bedeutung für die Konzeption und Gestaltung dieser Arbeit hat dabei die Quellenlage hinsichtlich dieses Themas. So bildet der Bestand „D.P. Hospital“ (ASO A.11.13.4) im Archiv der Erzabtei St. Ottilien in Oberbayern die Basis für diese Arbeit, insbesondere aber

¹ Zur Definition des Begriffs Displaced Person siehe Schwarz, Refugees, S. 91: “displaced persons (civilians) ‘located outside the national boundaries of their own countries by reasons of war who are (a) desirous but unable to return home or to find homes without assistance or (b) to be returned to ex-enemy territory.’” Dort zitiert als Teil des übergeordneten Begriffs: United Nations displaced persons and assimilees (UNDP’s). Einleitend zur D.P. Geschichte Grossmann, Atina/Lewinsky, Tamar: Erster Teil: 1945-1949. Zwischenstation, in Brenner, Michael (Hrsg.): Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart, München, 2012, S.67-152.

² Wetzels, Leben, S.233. Dort wird St. Ottilien gemeinsam mit einer Klinik in Gauting als erste jüdische Kliniken nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland genannt, die sich beide durch „hohes medizinisches Niveau“ und „vorbildliche psychische Betreuung“ auszeichneten. Diese Aussage basiert laut der Autorin auf IfZ Fi 01.80, S. 8, jedoch ist dort ein Bericht zu St. Ottilien nicht mit Seite 8 gekennzeichnet. Möglicherweise wurde nach der Publikation von Wetzels Monographie diese Stelle mit Fi 01.80-12 gekennzeichnet, da die alte Kennzeichnung 000038 und die Page 6 innerhalb des Dokuments noch sichtbar, jedoch nicht eindeutig sind. Dort findet sich ein kurzer Bericht über St. Ottilien mit einer Zusammenfassung der Entstehungsgeschichte als Teil eines Berichts von Eli Rock „The Jewish communities of Bavaria 26.11.1945“, IfZ Fi 01.80-1. Kopie von YIVO: DP Collection Germany. Folder 209.

³ Sichtbarstes Zeichen dieser Beschäftigung ist die bisher noch im Aufbau befindliche Webseite zum D.P. Hospital in St. Ottilien: <http://dpcamp-ottilien.org/>, zuletzt aufgerufen am 12.12.2016.

⁴ <http://dpcamp-ottilien.org/project/>, zuletzt aufgerufen am 12.12.2016.

⁵ Zum Konzert siehe bspw.: Eder, Heimat, S. 103-105; Schwarz, Redeemers, S.3-9; Wetzels, Leben, S. 146f.

für das vierte Kapitel, der Analyse der unterschiedlichen Konfliktfelder zwischen Kloster und D.P. Hospital. Dieser Dokumentenbestand ist dabei in vier Unterordner gegliedert, wobei die ersten drei nur dünnen Mappen mit wenigen Seiten umfassen, während 11.13.4.4 in zwei sehr große Ordner, die nicht weiter nummeriert oder benannt sind, unterteilt ist. Diese beiden Ordner bilden den Hauptteil des klösterlichen Bestandes aus dieser Zeit. Inhaltlich sind dort neben den in dieser Arbeit besonders untersuchten Korrespondenzen der Klosterverwaltung des weiteren Inventurlisten, Rechnungen, Abrechnungen und andere Dokumente erhalten. Diesen Ordnern liegt dabei jedoch keine durchgehende Systematik zu Grunde, wobei Einlegeblätter darauf hindeuten, dass dies möglicherweise ursprünglich der Fall gewesen oder zumindest angedacht war. Jedoch lässt sich festhalten, dass dies im heutigen Zustand definitiv nicht mehr der Fall ist; dennoch scheinen zumeist die thematisch und zeitlich zusammenhängenden Dokumente beisammen geblieben zu sein, eine durchgehende Chronologie ist ebenfalls nicht vorhanden. Dieser Quellenbestand ist bisher in keiner publizierten wissenschaftlichen Arbeit umfassend untersucht und verwendet worden.⁶

Der heutige Aufenthaltsort der Verwaltungskorrespondenzen des D.P. Hospitals St. Ottilien, die nicht als Antwortschreiben oder Abschrift im Archiv der Erzabtei vorhanden sind, ist dem Autor dieser Arbeit nicht bekannt. Stattdessen wurde in dieser Arbeit auf den Bestand „Jacobmeyer“ (Fi.01) des Instituts für Zeitgeschichte (kurz: IfZ) sowie die Akten des International Tracing Service (kurz ITS, zu deutsch Internationaler Suchdienst) in Bad Arolsen zurückgegriffen. Auf die Akten, die als „Leo Schwarz Papers“⁷ bekannt sind, konnte im Rahmen dieser Arbeit zwar nicht zurückgegriffen werden, jedoch lagen die beiden Publikationen „The Redeemers“ sowie „Refugees in Germany today“⁸ von Leo Schwarz vor.

⁶ Bekannt ist, dass eine Facharbeit am örtlichen Rhabanus-Maurus-Gymnasium, zitiert bei Eder, Heimat, S. 104, sowie eine Zulassungsarbeit von Hintermann, Susanne: „Das Kloster St. Ottilien als und Lager für jüdische Displaced Persons. Neuanfänge jüdischer Kultur und Politik in Bayern“, Zulassungsarbeit zum Lehramt für Gymnasium für Geschichte und Deutsch, München, 2007, bereits mit diesem Quellenbestand gearbeitet haben.

⁷ Siehe dazu: Den Bestand in dem YIVO-Archive: <http://yivoarchives.org/?p=collections/controlcard&id=32676> sowie des Archives des Zentrums für Antisemitismusforschung in Berlin: http://www.tu-berlin.de/fakultaet_i/zentrum_fuer_antisemitismusforschung/menue/archiv/#c474907, beide zuletzt abgerufen am 18.12.16.

⁸ Schwarz, Refugees. befasst sich jedoch schwerpunktmäßig mit der Bundesrepublik Deutschland, was hinsichtlich des Titels und dem Erscheinungsjahr 1957 auch sehr naheliegend ist. Zum Zeitpunkt der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1949 war das D.P. Hospital St. Ottilien jedoch bereits geschlossen.

In der Forschungsliteratur wird St. Ottilien vor allem aufgrund seiner nicht unerheblichen Rolle in der Anfangszeit der D.P. Geschichte in Deutschland behandelt.⁹ Die lokalen Entwicklungen vor Ort werden dagegen weniger betrachtet. Dies steht im deutlichen Kontrast zu den vorhandenen lokalen Originalquellen, in denen auf die größeren politischen, gesellschaftlichen oder kulturellen Zusammenhänge der D.P. Geschichte in Deutschland, der frühen zionistischen Bewegung nach der Befreiung und dem entstehenden Staat Israel, in das ein großer Teil auch der D.P.s aus St. Ottilien auswandern wird, nicht eingegangen wird.¹⁰

In dieser Bachelorarbeit werden zuerst die chronologischen Hintergründe, die Voraussetzung für ein umfassendes Verständnis der vielfältigen Beziehungen von Kloster zu D.P. Hospital sind, dargestellt und eine Typbestimmung des D.P. Hospitals vorgenommen. Anschließend werden die Entbindungsstation im wissenschaftlichen Kontext des „D.P. Babybooms“ betrachtet und mit der konkreten lokalen Konstellation in St. Ottilien verknüpft. Abschließend werden die wesentlichen Konfliktfelder zwischen Kloster und D.P. Hospital beschrieben und klassifiziert sowie die besondere Bedeutung der Entbindungsstation für die Beziehungen von Kloster zu D.P. Krankenhaus näher analysiert.

2. Das D.P. Hospital St. Ottilien: Entstehung und Bedeutung

2.1 Die Entwicklung St. Ottiliens während der nationalsozialistischen Herrschaft

Grundsätzlich kann das Verhältnis des Nationalsozialismus zur katholischen Kirche als zwar vielfältig und im Zeitverlauf sich verändernd, aber aufgrund der weltanschaulichen Unterschiede als insgesamt angespannt bezeichnet werden. Dabei zielte der Nationalsozialismus auf das allmähliche Zurückdrängen des kirchlichen Einflusses im Alltag der Menschen, war aber darauf bedacht, einen breiten Widerstand der Gläubigen zu vermeiden.

⁹ Exemplarisch kann hier neben dem bereits erwähnten „Liberation Concert“ auf die Generalkonferenz der überlebenden Juden aller Zonen am 25. Juli 1945 verwiesen werden. Siehe bspw. Wetzel, *Leben*, S. 151. Als bedeutende Personen mit Bezug zu St. Ottilien sind hier insbesondere Dr. Zalman Grinberg (siehe insbesondere die Zeitzeugen Schwarz, Reedemers, S. 3-9 sowie Nadich, *Eisenhower*, Kapitel 9 „the heroic Zalman Grinberg“) und der jüdische Rabbiner Abraham Y. Klausner (zur Rolle Klausners ausführlich Eder, *Heimat*, S. 104, Fußnote 46) genannt werden. Zur Beziehung Klausner-Grinberg siehe Wetzel, „Mir szejnen doh“, S. 338f.

¹⁰ Renner, Leuchter, S. 99-102. Dieser stellte auf S. 100 in der Retrospektive dar: „Daß (sic!) St. Ottilien an jenem 25. Juli 1945 als Ort der Konferenztagung in eine solche hochpolitische Rolle gedrängt wurde, wußte (sic!) im Konvent niemand. Es war die Zeit, als die Konventualen erst langsam heimkehrten“. Er legt also nahe, dass die Mönche mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt waren.

Aus den genannten Gründen gingen die Nationalsozialisten schrittweise und zum Teil verdeckt vor.¹¹

Dies zeigt sich auch an der Geschichte des Klosters St. Ottilien bereits ab der nationalsozialistischen Machtergreifung 1933. Für die Darstellung der Entwicklungen des Klosters zur Zeit des Nationalsozialismus werden in erster Linie die Darstellungen aus der Kloster-Korrespondenz aus den Jahren 1945-1948, also der Zeit des Bestehens des D.P. Hospitals, berücksichtigt, um das Geschichtsbild der Mönche aus dieser Zeit darlegen zu können. Ergänzend dazu wird auf die Veröffentlichung von Pater und Archivar¹² Frumentius Renner zurückgegriffen, der dabei versucht, die Klosterchronik und weitere Quellen des Klosters in einem eher journalistischen Stil zusammenzufassen.¹³

In einer Denkschrift des damaligen Erzabts Dr. Chrysostomus Schmid aus dem Jahre 1946¹⁴ werden für die Zeit vor dem zweiten Weltkrieg insbesondere drei „große und außerordentliche Haussuchungen“¹⁵ im Kloster in den Jahren 1933, 1936 und 1937 genannt. Dazu listet dieser in der Denkschrift mehrere Verhöre durch die Gestapo sowie Redeverbote gegen Patres wegen „Verstöße in Predigten und Schriften gegen das Nazisystem“.¹⁶ Das klösterliche Gymnasium, die Berufsschule und die Landwirtschaft wurden sukzessive bis zum Jahre 1940 aufgelöst und am 17.4.1941 „wurde das Kloster durch die Gestapo wegen Volks- und Staatsfeindlichkeit der Mitglieder vollständig aufgehoben. Ein Teil der Mitglieder wurde gezwungen, den Landwirtschaftsbetrieb weiterzuführen. Der grössere (sic!) Teil der Mitglieder, die geistigen Berufe und die Alten und Kranken wurden mit Gewalt weggeführt und verloren ihren Lebensunterhalt, ein Pater kam in das K.Z. Dachau. Ein Teil der Möbel und der Bibliothek wurde von der Gestapo geraubt und verschleppt. Die Gebäude wurden für Zwecke der Nazipartei gebraucht und zuletzt völlig der Wehrmacht zum Gebrauch für Lazarettzwecke übergeben“.¹⁷ Nach Aussage der Mönche verbesserte sich die Situation der verbliebenen Angehörigen des Klosters erst nach dem die administrative Hoheit über das

¹¹ Zur Einführung dazu bspw. Strohm, Kirchen.

¹² Wetzel, Durchgangsstation, S. 232. Die Autorin bezeichnet ihn in der Fußnote 60 als den Archivdirektor in St. Ottilien.

¹³ Renner, Hakenkreuz, S. 47-96.

¹⁴ Denkschrift datiert auf den 13. März 1946 und unterzeichnet von Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt von St. Ottilien, ASO A.11.13.4.4

¹⁵ Ebd., S. 3.

¹⁶ Ebd., S. 3.

¹⁷ Ebd., S. 4.

Gelände am 27. Februar 1942 von der Gestapo auf das Oberfinanzpräsidium in München „zum Zwecke der Verwaltung und Verwertung“¹⁸ übergang.¹⁹ Die Publikation von Renner vertritt, unterstützt durch den zitierten Bericht des Staatssekretärs L. Vilgertshofer, dabei stark die Aussage, dass sich die handelnden Akteure des Oberfinanzpräsidiums München für das Kloster einsetzten und übereingekommen waren, die Verwaltung zu übernehmen und die Verwertung auszuklammern.²⁰ An anderer Stelle in dem Bericht Vilgertshofers wird dargestellt, dass bis zum Ende des Krieges mehrere nationalsozialistische Organisationen wiederholt Zugriff auf die vorhandene Klosterinfrastruktur verlangten.²¹ Als Beispiele werden konkrete Anfragen des Landesbauernführers zur Errichtung eines landwirtschaftlichen „Mustergutes“ oder des Reichsministers für Wissenschaft und Erziehung zur Errichtung einer „nationalpolitischen Erziehungsanstalt“ im Text genannt. Die von Vilgertshofer behauptete und von Renner gestützte Aussage ist, dass das Oberfinanzpräsidium in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht die hohe Bedeutung des seit 1939 bestehenden Reservelazarets hervorgehoben hat, um diese und andere Ansprüche zumindest bis zum Ende des Krieges abzublocken.²²

Befreit wurde das Kloster - nach der Klosterchronik - schließlich ohne Kampfhandlungen beim Vormarsch der amerikanischen Truppen am 28. April 1945.²³ Mit dem Ende des Krieges und der sukzessiven Rückkehr der Klostermitglieder, die vertrieben oder zur Wehrmacht eingezogen worden waren, beginnt eine Phase des Wiederaufbaus, die mit der nachfolgend beschriebenen Entstehung des D.P. Krankenhauses zeitlich zusammenfällt.

2.2 Die Entstehung des D.P. Krankenhauses St. Ottilien

Wie bereits eingangs dargelegt, sind Aufzeichnungen des D.P. Hospitals nicht mehr im selben Maße zugänglich wie die Quellen des Klosters. Deshalb beziehen sich die meisten greifbaren Darstellungen zu den Anfängen des D.P. Hospitals mittel- oder unmittelbar auf die unterschiedlichen Zeugnisse des jüdischen Arztes Dr. Zalman Grinberg.²⁴ Im Archiv der

¹⁸ Renner, Leuchter, S. 88.

¹⁹ Renner, Leuchter, S. 86.

²⁰ Renner, Leuchter, S. 87, Bericht Vilgertshofer findet sich dort auf den S. 88f, 92f.

²¹ Renner, Leuchter, S. 89.

²² Renner, Leuchter, S. 89. Durch die Berücksichtigung von Vilgertshofer in seiner Publikation wird deutlich, dass das Kloster die Vertreter des Oberfinanzministeriums als eine Art Verbündete ansehen. Siehe dazu die einleitenden Anmerkungen auf S. 87.

²³ Klosterchronik, S. 80.

²⁴ Bspw. bei: Wetzel, Durchgangsstation, S. 232, Eder, Heimat, S.10, Fußnote 44.

Gedenkstätte des KZ Dachau liegen dabei zwei dieser Zeugnisse vor, welche sich als Kopien auch im Archiv St. Ottilien befinden: Einerseits eine englische Übersetzung der ursprünglich in deutscher Sprache²⁵ gehaltenen Rede im Rahmen des bereits erwähnten ersten Konzerts von Überlebenden des Kovno-Ghetto Orchester am 27.5. 1945 in St. Ottilien. Zum anderen einen Bericht in deutscher Sprache an den jüdischen Weltkongress in Genf.²⁶ Ergänzend wird das erste Kapitel in der Publikation von Leo Schwarz „The Redeemers“²⁷ herangezogen, in dem auf die Geschehnisse in St. Ottilien Bezug genommen wird.

Grinberg schildert dabei, ausgehend von seiner eigenen Leidensgeschichte auch die unmittelbare Vorgeschichte des D.P. Hospitals, als er zusammen mit anderen, zum Großteil kranken und geschwächten KZ-Häftlingen sich auf einem Transport ausgehend von einem Außenlager des KZ Dachau, wahrscheinlich Kaufering, befand. Dieser Transport könnte durchaus den Todesmärschen zugeordnet werden, auch wenn nicht im Wortsinn marschiert wurde, da die Häftlinge in „Viehwägen“²⁸ transportiert und nach seiner Aussage als Deckung für militärische Operationen in Frontnähe verwendet wurden.²⁹ Nach der Bombardierung durch Tiefflieger der amerikanischen Luftwaffe³⁰ entstand ein „großes Chaos“, bei dem viele der Häftlinge starben oder schwere Verwundungen davon trugen.³¹ Als der Zug später am Abend von den zurückgekehrten SS-Truppen wegbewegt wurde, verblieb Zalman Grinberg und ein weiterer Arzt „mit einer großen Anzahl der Kranken“³², in einem „Wäldchen“³³, in dem die Häftlinge Schutz vor dem Luftangriff gesucht hatten. Von dort machten sie sich später in die nahegelegene Ortschaft Schwabhausen auf. Nach der Vermittlung des Landarzts Dr. Phillip Arnold sollten die verletzten ehemaligen KZ-Häftlinge ins Lazarett nach St. Ottilien gebracht

²⁵ Die in Kopie vorliegende Übersetzung ist mit dem Vermerk „Translated from the German Language“ versehen, ASO A.11.13.4. 2, KZ Gedenkstätte Dachau, Archivkopie 12.570.

²⁶ Ebenfalls in: Grinberg, Bericht an den jüdischen Weltkongress Genf, ASO A.11.13.4.2, auch in: KZ Gedenkstätte Dachau Archivkopie, 42.185, mit handschriftlichem Vermerk: Zionist Archives, Jerusalem, L 58/482.

²⁷ Schwarz, Redeemers, S. 3-9.

²⁸ Grube, Dokumentation, S. 104. Diese Aussage basiert auf Zeugenaussagen. Grinberg spricht in dem Bericht an den jüdischen Weltkongress Genf von Güterwaggons, jedoch mit einer Belegung von 70-80 Mann. Grinberg, Bericht an den jüdischen Weltkongress Genf, ASO A.11.13.4.2, S. 1.

²⁹ Grinberg, Bericht an den jüdischen Weltkongress Genf, ASO A.11.13.4.2, S. 1.

³⁰ Die Bombardierung geschah nach Grinberg, Bericht an den jüdischen Weltkongress Genf, ASO A.11.13.4.2, S. 2. selbst am 26. April. Ähnlich spricht Renner, Leuchter, S. 97, von „wenige Tage vor Einmarsch der Amerikaner“.

³¹ Grinberg, Bericht an den jüdischen Weltkongress Genf, ASO A.11.13.4.2, S. 2.

³² Ebd.

³³ Ebd.

werden.³⁴ Nach initialer Ablehnung durch den dortigen noch verantwortlichen deutschen Leiter des Lazarett³⁵ gelangten die befreiten KZ-Häftlinge schließlich mit der Unterstützung des amerikanischen Captains Raymond doch noch ins wenige Kilometer entfernte St. Ottilien. Als St. Ottilien selbst von den amerikanischen Truppen befreit wurde, wurde die Organisation des Lazarett von Captain Raymond neugestaltet. So veranlasste dieser – so berichtet Schwarz- als unmittelbare Maßnahmen die Festnahme der lokalen Nationalsozialisten und übergab Grinberg die Aufsicht über das deutsche Personal.³⁶ Erika Grube, eine deutsche Therapeutin im Lazarett und im späteren D.P. Hospital, berichtet dabei, dass ein Teil der deutschen Patienten ohne Rücksicht auf die Transportfähigkeit der Verwundeten auf amerikanische Armeelastwagen verladen und evakuiert wurde.³⁷ Die Klosterchronik berichtet hingegen davon, dass erst am 21. Juli „viele deutsche Verwundete weggebracht“³⁸ wurden.

Durch die Maßnahmen des Captain Raymonds, dem lokalen Einsatz von Grinberg sowie Helfern und der Arbeit des zumeist in Dachau verweilendem jüdischen Militärrabbiners Abraham Y. Klausner wurde das Lazarett in St. Ottilien in kurzer Zeit zu einem Hospital für jüdische D.Ps, vor allem aus dem ehemaligen KZ Dachau und seinen Außenlagern um Kaufering, umfunktioniert.³⁹ Die Entstehung des D.P. Hospitals ist somit wohl das Produkt einer zufälligen Entwicklung, wohl begünstigt durch die bereits bestehende Lazarettstruktur, die die Wehrmacht aufgebaut und genutzt hatte.

Während das D.P. Lager in den ersten Monaten von der amerikanischen Militäradministration verwaltet wurde, ging die Verantwortung und Betreuung des Krankenhauses im November 1945 an die UNRRA über, hier zuerst vertreten durch das vor Ort in St Ottilien befindliche

³⁴ Renner, Leuchter, S.97. Grube, Dokumentation, S. 104. Schwarz, Redeemers, S. 4 und 6f. Eder, Heimat, S. 104, spricht lediglich von einem „deutschen Arzt“.

³⁵ Eder, Heimat, S.104. sowie Grinberg, Bericht an den jüdischen Weltkongress Genf, ASO A.11.13.4.2, S. 1.

³⁶ Schwarz, Redeemers, S. 6f.

³⁷ Grube, Dokumentation, S. 104.

³⁸ Klosterchronik, S.84. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Auflösung des Lazarett mit dem Einmarsch der Amerikaner begonnen wurde, sich aber letztlich bis Juli 1945 hinzog.

³⁹ Schwarz, Redeemers, S. 6f., Eder, Heimat, S. 104. Nach einem Bericht von Nadich zu seinem Besuch in St. Ottilien am 31. August 1945 befinden sich vor allem litauische und polnische Juden im D.P. Hospital St. Ottilien. IfZ Fi 01.97 S. 169.

UNRRA Team 903 bis spätestens September 1946⁴⁰, daraufhin durch das UNRRA Team 311 in Landsberg⁴¹, später durch die IRO (International Refugee Organization).⁴²

Auf der Ebene vor Ort lagen die operativen Leitungsfunktionen nach der Übernahme des Lazaretts in den Händen von jüdischen Ärzten, wie dem schon erwähnten Dr. Zalman Grinberg. Das restliche medizinische Personal setzte sich aber sowohl aus jüdischen wie auch aus deutschen Mitgliedern zusammen. Letztere wurden zumindest zu Beginn wohl von dem Wehrmachtslazarett übernommen.⁴³

Nach der Errichtung im Mai 1945 wurden im D.P. Hospital St. Ottilien im Juli 1945 bereits 750 Personen gezählt.⁴⁴ Für April 1946 743 „D.P.s inside camps“,⁴⁵ der erste IRO Bericht vom August 1947 stellt für St. Ottilien eine Kapazität von 250 bei einer Belegung von 389 jüdischen D.P.s fest.⁴⁶ In der ersten Hälfte des Novembers 1948 wurden die verbliebenen 28 Patienten verlegt, das Krankenhaus schließlich aufgelöst⁴⁷ und die Gebäude an das Kloster zurückgegeben.

2.3 Das D.P. Hospital St. Ottilien als Mischform von Krankenhaus und D.P. Lager?

Die Frage in wie weit das D.P. Hospital St. Ottilien auch als ein D.P. Lager (in Englisch: D.P. camp⁴⁸) zu klassifizieren ist, stellt sich implizit beim Lesen der bisherigen Forschungsliteratur, die sich mit diesem Thema befasst. Insbesondere Angelika Eder und Juliane Wetzel betonen

⁴⁰ D.P. Population by age and sex U.S. Zone, UNRRA Headquarters (sic!). Statistics and Reports Branch 21 September 1946. IfZ Fi 01.30, S. 52. "Team deactivated merged with Team 311 Landsberg".

⁴¹ Später Area Team 1065, siehe bspw. Brief des UNRRA Area Teams 1065-L/ St. Ottilien/ APO 757 US ARMY, datiert auf: Landsberg/Lech, den 4. "Feber" (sic!) 1947, ASO. A. 11.13.4.4.

⁴² In IfZ Fi 01.31 findet sich ein UNRRA Bericht über die D.P. Population datiert auf den 28. Juni 1947 und ohne Seitennummerierung. Mit Datensätzen vom 7. -14. Juni. Der nächste Bericht, der in Fi 01.31 direkt anschließt ist ein PCIRO Bericht „Summary of D.P. Population PCIRO Assembly Centers United States Zone, published 23rd August, 1947. Military District No.1“. Auf Seite 12 dieses Berichts wird St. Ottilien als „A.C. No.“- wohl Assembly Center Nummer- 95-267 als Teil des Area Teams 1062 in Augsburg gelistet. Zum Übergang von UNRRA zu IRO siehe Eder, Heimat, S. 130f.

⁴³ Schwarz, Redeemers, S. 7 zitiert Grinberg mit "and placed the German personnel under my supervision".

⁴⁴ Wetzel, Leben, S. 233.

⁴⁵IfZ Fi 01.30 Displaced persons population Bavaria 6. April. 1946 S. 12.

⁴⁶IfZ Fi 01.31 Summary of D.P. Population PCIRO Assembly Centers United States Zone, published 23rd August, 1947. Military District No.1. Page 12.

⁴⁷ Wetzel, Leben, S. 233 sowie Eder, Heimat, S. 229. Renner, Leuchter, S. 101f., weist auf die aktive Unterstützung der Anliegen des Klosters durch Dr. Philipp Auerbach, Staatskommissar für rassistisch, religiös und politisch Verfolgte (siehe dazu: Wetzel, Leben, S. 53-62, dort Verweis auf Schwarz, Redeemers, S. 160) hin. Interessanterweise stellt ein dortiges Zitat aus der Klosterchronik den Zeitpunkt der Auflösung des D.P. Hospitals für Mai 1948 dar.

⁴⁸ Verwendung bspw. auf der oben bereits zitierten Webseite des Klosters <http://dpcamp-ottilien.org/>, zuletzt aufgerufen am 12.12.2016.

in den entsprechenden Kapiteln ihrer Monographien⁴⁹, die sich mit St. Ottilien befassen, dass sich im Umfeld des D.P. Krankenhaus St. Ottilien auch D.P. Lager-ähnliche und teilweise krankenhausuntypische Strukturen finden lassen. So werden beispielweise von beiden Autorinnen der Kindergarten und eine Volksschule erwähnt. Zudem ist ein Teil des jüdischen Personals sowie weitere D.P.s dauerhaft vor Ort ansässig.⁵⁰ Wetzel folgert daraus, dass St. Ottilien zu einem Zentrum jüdischen Lebens geworden ist.⁵¹

Dem lässt sich aber entgegenhalten, dass in St. Ottilien durchaus ein starker Fokus auf die zentrale Funktion als Krankenhaus gelegt wurde. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass später eine eigene Entbindungsstation in St. Ottilien eröffnet wurde, welche auch im Titel dieser Arbeit steht. Die Entbindungsstation wurde aus dem D.P. Camp Landsberg nach St. Ottilien verlegt und nach Aussage der Mönche in hohem Maße von jüdischen Frauen aus dem Landsberger Camp in Anspruch genommen.⁵²

Zwar sind teilweise lagerähnliche Strukturen in St. Ottilien vorhanden, doch sind diese in der Regel als Ergänzung zum Krankenhaus anzusehen, was die D.P. Institution St. Ottilien zu einer Mischform von D.P. Hospital und D.P. Lager macht.⁵³ Darauf dass St. Ottilien kein eigenständiges D.P. Camp war, deutet auch der Aspekt, dass die Verwaltung -wie oben bereits dargelegt - ab spätestens September 1946 durch das UNRRA-Team 311 in Landsberg erfolgte, also in St. Ottilien keine eigenständige D.P. Camp-Verwaltung mehr vorhanden war.⁵⁴

Ein weiteres Indiz gegen die Klassifizierung des D.P. Hospital St. Ottilien als D.P. Lager ist die Tatsache zu werten, dass es durch das Bayerisches Landesentschädigungsamt in einem Brief vom 28. Juli 1954 an den International Tracing Service Arolsen explizit unter „Altersheime,

⁴⁹ Wetzel, *Leben*, S. 232f. sowie Eder, *Heimat*, S.228f. Mehr nennt noch Matthé, *Friedhof*, S. 16f. jedoch ohne Nachweis.

⁵⁰ In dem Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19. Dezember 1947 und unterzeichnet mit Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt, ASO A.11.13.4.4, Blatt 1 wird darauf verwiesen, dass der größere Teil der jüdischen und deutschen Angestellten außerhalb des Klosterareals wohnt. Ein kleinerer Teil des Personals lebt somit innerhalb des Areals.

⁵¹ Wetzel, *Leben*, S. 233.

⁵² Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S.2

⁵³ Ähnlich auch Eder, *Heimat*, S.229. Sie spricht von Lager und Krankenhaus.

⁵⁴ D.P. Population by age and sex U.S. Zone, UNRRA Headquarters (sic!). Statistics and Reports Branch 21 September 1946. IfZ Fi 01.30 S. 52. "Team deactivated merged with Team 311 Landsberg".

Krankenhäuser“ gelistet ist.⁵⁵ Die Bestimmung der Institution als D.P. Lager ohne die Erwähnung des Krankenhauses wird somit dem institutionellen Ansatz nicht gerecht.

3. Die Entbindungsstation als Teil des „Babybooms“

Das folgende Kapitel soll sich nun mit der Entbindungsstation im D.P. Hospital St. Ottilien im Kontext des D.P. Babybooms auseinandersetzen. Hierzu werden in einem ersten Abschnitt Grundlagen und Erklärungsansätze für den D.P. Babyboom dargestellt und anschließend in einem zweiten Abschnitt mit der Entbindungsstation in St. Ottilien in Verbindung gesetzt.

3.1 D.P. Babyboom als Forschungsthema

Der Forschungsbegriff „D.P. Babyboom“ bezeichnet die überraschend hohe Geburtenrate der jüdischen D.P.s in Deutschland nach dem Ende des zweiten Weltkrieges. Verschiedene Quellen verweisen auf dieses Phänomen, wobei keine gesicherten Angaben über die tatsächliche Anzahl an neugeborenen Kindern in den Nachkriegsjahren vorliegen.⁵⁶ Wie die Historikerin Atina Grossmann in ihrem bedeutenden Buch „Jews, Germans, and Allies“ ausführt, steigen die Geburten erst ab der zweiten Hälfte 1946 auf 750 Babys pro Monat in den „official U.S. zone DP camps“⁵⁷ an, nachdem zuvor nur sehr wenige Kinder unter fünf Jahren die Verfolgungen der Nationalsozialisten überlebt hatten.⁵⁸ Sie erwähnt in diesem Zusammenhang, dass ungefähr ein Drittel der jüdischen Frauen zwischen 18 und 45 Jahren entweder schwanger oder bereits kürzlich Mutter geworden ist.⁵⁹ Eine andere Zahl zitiert bspw. Eder aus der Landsberger Lager-Cajtung über eine Rede, gehalten im Juli 1947, in der von 4.000 – 5.000 Geburten pro Monat in der amerikanischen Zone gesprochen wird.⁶⁰

Nach Grossmann steht die hohe jüdische Geburtenrate insbesondere im Kontrast zu der Situation der Deutschen zur selben Zeit. Letztere beschreibt Grossmann als „Depression“⁶¹

⁵⁵Verzeichnis der D.P. Lager in der US- Zone Deutschlands, 3.1.1.0/82383331, 82383332; 82383333/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

⁵⁶Siehe dazu Grossmann, Jews, S. 188. Eine Trennung von dem statistischen Einfluss der sogenannten „infiltrees“, also Juden, die den Holocaust in der Sowjetunion Holocaust überlebt haben und ebenfalls in die amerikanische Zone zogen, ist dabei nicht möglich. Siehe dazu Grossmann, Jews, S.190. Sowie unbegleitete „infiltree“ Kinder bei Grossmann, Jews, S. 194. Zum „infiltrees“ Begriff siehe bspw. Eder, Heimat, S.144-147. Zur Gesamtproblematik auch: Königseder/Wetzel, Lebensmut, S. 47-57.

⁵⁷ Grossmann, Jews, S. 188.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Eder; Heimat, S. 155.

⁶¹ Grossmann, Jews, S. 184.

und macht dies beispielsweise an der niedrigen Geburtenrate⁶² sowie hohen Raten an Selbstmorden, Kinder- und Säuglingssterblichkeit sowie Abtreibungen fest.⁶³

Die Autorin betrachtet ausführlich die unterschiedlichen, teilweise miteinander verknüpften Erklärungsansätze für die hohe Geburtenrate der jüdischen D.P.s. Grundsätzlich stellt sie dabei fest, dass für viele jüdische D.P. nach dem Verlust in der Zeit der Nationalsozialisten der Wiederaufbau der eigenen Familie bedeutend war. Gerade für viele Frauen stellte ein Baby die einzige Hoffnung dar.⁶⁴ Darüber hinaus wertet die Autorin diesen Babyboom als unmittelbare Reaktion⁶⁵ auf den Holocaust in mehreren Aspekten,⁶⁶ wobei festzuhalten ist, dass die Begründung für den D.P. Babyboom aus ihrer Sicht komplex und vielschichtig ist. Sie stellt dabei auch einen Bezug her zu den vielen schnell geschlossenen Ehen zwischen den in der Regel jungen Überlebenden, die parallel zum Babyboom zu beobachten sind.⁶⁷

Als Beispiele für einzelne Elemente in den Erklärungsansätzen sind dabei zu nennen: Hypersexualität der jungen Generation insbesondere im Zuge der Befreiung⁶⁸, die „hohen Essensrationen“⁶⁹ sowie vergleichsweise gute medizinische Versorgung⁷⁰. Neben diesen eher individuellen Faktoren analysiert Grossmann auch die kollektiven Faktoren innerhalb der „She’erit Hapletah“⁷¹. Grossmann stellt dar, dass das „Mir Zaynen do“⁷², welches im Mittelpunkt dieser kollektiven Faktoren steht, „ideologisch“ verwendet wurde⁷³, um den Besatzern, den Deutschen und den D.P.s⁷⁴ durch die Sichtbarkeit von Kleinkindern und Kinderwägen zu signalisieren, dass die Juden überlebt haben und damit noch da sind und Deutschland nicht „judenrein“⁷⁵ geworden ist.

⁶² In Deutschland tritt nach Grossmann wegen der Kriegstoten und der langsamen Heimkehr der Kriegsgefangenen der Babyboom erst später auf. Siehe Grossmann, *Jews*, S. 184 und 190.

⁶³ Grossmann, *Jews*, S. 184.

⁶⁴ Ebd., S. 188.

⁶⁵ Ebd., S. 190f.

⁶⁶ Ebd., S.184-200.

⁶⁷ Siehe dazu auch bspw. Brenner, *Holocaust*, S. 40f.

⁶⁸ Grossmann, *Jews*, S. 186.

⁶⁹ Ebd., S. 189.

⁷⁰ Ebd., S. 188f.

⁷¹ Grossmann, *Jews*, S. 132 sowie zur Verwendung auch bspw. Brenner, *Holocaust*, S. 10.

⁷² Zur Verwendung siehe Grossmann, *Jews*, S.319, Anmerkung 36 zum Kapitel 4.

⁷³ Grossmann, *Jews*. S. 190.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Zur Verwendung bspw. Grossmann, *Jews*, S. 184.

Als Erklärung für den Babyboom unter jüdischen D.P. in Deutschland lässt sich, wie oben exemplarisch gezeigt, eine Kombination aus individuellen und kollektiven Gründen als Folge der besonderen Situation feststellen.

3.2. Die Entbindungsstation St. Ottilien im Kontext des D.P. Babybooms

Bereits vor der Errichtung der Entbindungsstation in St. Ottilien berichtet Judah Nadich von einer Begegnung mit Kindern während seines Besuchs in St. Ottilien am 31. August 1945. Dabei spricht er von 50 bis 60 Kinder „being without father and mother“.⁷⁶ Somit befanden sich bereits sehr früh Kinder⁷⁷ innerhalb des allgemeinen, neu aufzubauenden Krankenhauses, aber es existiert keine eigene Entbindungsstation.

Die Errichtung der Entbindungsstation in St. Ottilien kann möglicherweise als eine unmittelbare Folge des im vorherigen Abschnitt skizzierten D.P. Babybooms angesehen werden, wie Grossmann darlegt, wurden erst ab der zweiten Hälfte des Jahres 1946 vermehrt Kinder geboren. Die Entbindungsstation wurde dabei wahrscheinlich im Laufe des Monats Mai oder Juni 1946 in St. Ottilien errichtet.⁷⁸ Die genaue Datierung ist dabei jedoch nicht so einfach: der Zeitzeuge Ben Lesser stellt in seinem Buch klar, dass für die Niederkunft seiner Schwester im Januar 1946, diese nach Landsberg verlegt wurde.⁷⁹ Angelika Eder stellt zudem fest, dass die Entbindungsstation in Landsberg erst im Herbst 1946 geschlossen wurde.⁸⁰ Die Schließung von Landsberg und die Neuerrichtung in St. Ottilien stehen somit ganz offensichtlich in Zusammenhang, wobei bisher kein expliziter Nachweis für diese These vorhanden ist.

Die die vermehrte Angabe des Geburtsorts „St. Ottilien“ auf den Zuganglisten des D.P. Hospitals St. Ottilien, die sich im Bestand Archiv des ITS Arolsen befinden, bestätigen die Annahme, dass Mai oder Juni der wahrscheinlichste Zeitraum für die Eröffnung der Entbindungsstation darstellt. So sind auf den Patientenlisten vom 10. September 1946 31 Kinder mit Geburtsort in St. Ottilien gelistet, im Laufe des Jahres 1946 geboren wurden.⁸¹

⁷⁶ Nadich, Eisenhower, S.85f. Der tabellarische Bericht dieses Besuchs befindet sich in IfZ, Fi 01.97 S. 169. Auch bei Eder, Heimat, S. 228, Fußnote 864 erwähnt, dort Verweis auf den gesamten Bericht ab S, 163.

⁷⁷ 153 Kinder laut: Kinder bis zu 16 Jahre im Hospital St. Ottilien, registriert für Palästina, St. Ottilien 28. August 1945, 3.1.1.2/82026269, 82026270, 82026271/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

⁷⁸ Zur Lage innerhalb des Klosterareals siehe Kapitel 4.5.1.

⁷⁹ Lesser, Life, S. 166.

⁸⁰ Eder, Heimat, S. 229.

⁸¹ List of Patients DP Hospital St. Ottilien, Stand Sept 10th 1946, 24.00; 3.1.1.2/82026312 bis 82026320/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

Nach Auskunft des Standesamts Windach, welches heute der zuständige Verwaltungssitz für die Gemeinde Eresing ist,⁸² zu der auch St. Ottilien verwaltungstechnisch gehört, wurden für St. Ottilien 1946: 195, 1947: 205 und 1948: 27 Neugeborene registriert.⁸³

Festzustellen ist, dass sich die allgemeine Quellenlage zur Entbindungsstation weiterhin als sehr lückenhaft darstellt und auch die Quellen des Klosters die Entbindungsstation nur als Teil des Gesamtbildes berücksichtigen. Somit sind keine Quellen verfügbar, die sich nur auf die Entbindungsstation beziehen. Daher sind die zur Entbindungsstation vorhandenen inhaltlichen Aussagen wenig aussagekräftig und darüber hinaus z.T. auch widersprüchlich. Beispielsweise wird in dem nicht abgeschickten Entwurf noch behauptet, dass die UNRRA plant, die Entbindungsstation wieder nach Landsberg zu transferieren.⁸⁴ Kurze Zeit später wurde in dem in verschiedenen Versionen erhaltenen Bericht die Behauptung aufgestellt, dass die Entbindungsstation „ganz bedeutend erweitert werden soll“⁸⁵.

Diese Tatsache lässt möglicherweise darauf schließen, dass die Mönche über die administrativen Vorgänge innerhalb des D.P. Hospitals schlecht oder falsch informiert waren oder dass die Autoren sich hinsichtlich des Adressaten, der zumindest beim dem Entwurf an die Militär-Regierung in München, Abteilung: Education und Religion, nicht sicher sind.

4. Konfliktfelder in den administrativen Beziehungen zwischen Kloster und D.P. Hospital

In diesem Kapitel der Arbeit sollen nun die verschiedenen Konfliktfelder zwischen Kloster und D.P. Hospital weitgehend anhand der vorhandenen administrativen Korrespondenz, die im Bestand ASO A. 11.13.4.4 des Archivs der Erzabtei St. Ottilien erhalten ist⁸⁶, näher betrachtet werden. Aufgrund der oben beschriebenen Quellenlage basiert die Analyse im Wesentlichen auf der darin dokumentierten Perspektive des Klosters bzw. der Klosterverwaltung. Darüber

⁸² Siehe dazu bspw. <http://www.vg-windach.de/index.php> Zuletzt abgerufen am 14.12.2016.

⁸³ Daten per E-Mail von Fr. Kelly, Mitarbeiterin des Standesamts Windach, erhalten am 14.11.2016.

⁸⁴ Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27. Februar 1947, ASO A.11.13.4.4, S. 2.

⁸⁵ Bericht an die Militärregierung Abteilung Education and religion, datiert auf den 11. März 1947, ASO A.11.13.4.4, S. 3.

⁸⁶ASO A.11.13.4.4.: Relevant für die in diesem Kapitel zu untersuchende Korrespondenz sind somit jene Dokumente, die zur Zeit des Bestehens des D.P. Hospitals verfasst wurden; die Korrespondenz, die nach der Verlegung des D.P. Krankenhauses nach Bad Wörishofen 1948 entstand, wird hierbei nicht berücksichtigt. Die überwiegende Mehrheit der vorhandenen und für diese Arbeit relevanten Dokumente stammt aus den Jahren 1946 und 1947.

hinaus lassen sich in einigen Situationen auch die von den Mönchen wahrgenommenen Positionen und Argumente der jeweiligen Gegenseite, also in der Regel der regionalen UNRRA-Verwaltung in Landsberg oder der lokalen administrativen Vertreter des D.P. Hospitals, erkennen.⁸⁷

4.1 Rechtsstatus der Auflösung des Klosters und der Requirierung durch amerikanische Truppen sowie später UNRRA/IRO

Um den Rechtsstatus des Klosters St. Ottilien für den Zeitraum des Bestehens des D.P. Hospitals verstehen zu können, muss mindestens die Entwicklung während der Zeit des Nationalsozialismus mitbetrachtet werden. Grundsätzlich muss dabei zwischen dem Rechtsstatus der vermeintlichen Auflösung des Klosters durch die Nationalsozialisten und dem Rechtsstatus der Requirierung eines Großteils des Klosterareals durch die Amerikaner unterschieden werden.

4.1.1 Rechtsstatus der Auflösung des Klosters durch die Nationalsozialisten

Am 17.4.1941 wurde das Kloster St. Ottilien aus der Sicht der Gestapo „aufgelöst und mit allem beweglichem und unbeweglichem Eigentum beschlagnahmt“.⁸⁸ Durch die Weigerung des Erzabts dies durch seine Unterschrift anzuerkennen⁸⁹ sowie dadurch, dass die Einziehungsverfügung, datiert auf den 1. Dezember 1941,⁹⁰ nicht zugestellt und nicht veröffentlicht wurde, stellt der Oberfinanzpräsident München am 7. Juni 1945 jedoch fest, dass die Einziehungsverfügung „rechtsunwirksam geblieben“⁹¹ ist.⁹² Folglich war die Enteignung und die Auflösung des Klosters zwar de facto erfolgt, jedoch auch nach der damals gültigen Rechtsgrundlage nicht formalrechtlich korrekt umgesetzt worden. Die Gestapo hat aber ab April 1941 die faktische Verfügungsgewalt bis zur Übergabe an das Oberfinanzpräsidium München am 27. Februar 1942 ausgeübt und war nach der

⁸⁷ Dabei ist anzumerken, dass für das Kloster nicht immer klar zu sein scheint, an wen sie sich für die Durchsetzung ihrer Anliegen wenden müssen. Dies wird bspw. aus der Korrespondenz im August 1947 mit Heinz Kuhlmann deutlich. Briefe von P. Albrecht Wagner an Heinz Kuhlmann, datiert auf den 6. sowie 21. August 1947 sowie das Antwortschreiben, datiert ebenfalls auf den 21. August 1947, ASO 11.13.4.4.

⁸⁸ Aufzeichnungen des Erzabts Chrysostomus zitiert bei: Renner, Leuchter, S. 59.

⁸⁹ Ebenfalls Renner, Leuchter, S. 59.

⁹⁰ Ein Abdruck befindet sich im Archiv der Erzabtei St. Ottilien mit handschriftlichem Vermerk zu 9.6.45, möglicherweise als Anlage zu den Schreiben des Oberfinanzpräsidenten München, ASO. A. 11.13.3. Die hier verwendeten Dokumente dieses Bestandes lagen nur in Kopie vor.

⁹¹ Schreiben des Oberfinanzpräsidenten München, datiert auf den 7. Juni 1945, ASO. A. 11.13.3.

⁹² Ebd. Diese Argumentation übernimmt auch der Chronist des Klosters, zitiert bei Renner, Leuchter, S. 86, im Wortlaut als das Zitat: Klosterchronik, S. 36-39.

Zusammenfassung des Pater Frumentius Renner jeweils mit einem oder mehreren Repräsentanten vor Ort.⁹³ Die Verfügungsgewalt wurde auch nach der Übernahme der Verantwortung über das Klosters durch das Oberfinanzpräsidium München nicht an die Mönche zurückgegeben, weshalb auch zum Zeitpunkt der Übernahme des Klosterareals durch die amerikanischen Truppen die Mönche nicht die rechtliche Hoheit über die eigene Verwaltung hatten.⁹⁴

Folglich teilt der Oberfinanzpräsident München dem Erzabt St. Ottiliens, Dr. Chrysostomus Schmid, als Adressaten eines Schreibens mit, dass die amerikanische Militärregierung die Geheime Staatspolizei aufgelöst hat und „Alle Anordnungen derselben und widerrechtlichen Vermögensbeschlagnahmungen sind rechtsunwirksam“⁹⁵, weswegen selbst wenn eine formalrechtlich korrekte Enteignung oder Auflösung erfolgt gewesen wäre, diese durch den Befehl der alliierten Militärregierung aufgehoben worden wäre.⁹⁶

Der Oberfinanzpräsident München geht in seinem Schreiben vom 7. Juni 1945 sogar soweit, die volle rechtliche Verfügungsmacht und Verwaltungsfreiheit über das gesamte Vermögen an den Erzabt und das Kloster zurückzugeben.⁹⁷ In einem Schreiben vom 13. Juni 1945, das zweisprachig in deutscher und englischer Sprache verfasst wurde, wird das Schreiben vom 7. Juni 1945 erneut und nahezu unverändert als „Aktenfeststellung“⁹⁸ wiedergegeben und anschließend als Wiedergutmachung veranlasst, „die St. Benediktus- Missionsgenossenschaft St. Ottilien in St. Ottilien ist von allen Verfügungsbeschränkungen über ihr Vermögen zu befreien und die volle Verwaltungsfreiheit herzustellen.“^{99,100} Außerdem wurde in diesem Schreiben festgehalten, dass die amerikanische Militärregierung in Form von Major Phillip am 8. Juni 1945 in St. Ottilien bei Anwesenheit des Erzabts, des Oberfinanzpräsidenten sowie eines Dolmetschers von dieser Aktenfeststellung und dem Schreiben in Kenntnis gesetzt

⁹³ Renner, Leuchter, S.86. Laut der Denkschrift, datiert auf den 13.3.1946 und unterzeichnet von Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt von St. Ottilien, ASO A.11.13.4.4, S. 5 übernahm das Oberfinanzpräsidium München bereits ab den 28.12.1941 im Auftrag der Gestapo die Verwaltung.

⁹⁴ Siehe hierzu insbesondere Kapitel 2.1.

⁹⁵ Schreiben des Oberfinanzpräsidenten München, datiert auf den 7. Juni 1945, ASO. A. 11.13.3.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Schreiben des Oberfinanzpräsidenten, datiert auf den 13. Juni 1945, ASO. A. 11.13.3, S. 1-3.

⁹⁹ Aus Sicht des Klosters könnte jedoch argumentiert werden, dass dies nur die Wiederherstellung des Rechtsstatus ist, jedoch keine Wiedergutmachung erlittenen Schadens darstellt.

¹⁰⁰ Schreiben des Oberfinanzpräsidenten München, datiert auf den 13. Juni 1945, ASO. A. 11.13.3, S.4.

wurde und dieser erklärt habe, „daß (sic!) eine besondere Genehmigung seitens der Militärregierung zur Rückübertragung der Grundstückseigentümerin nicht erforderlich sei.“¹⁰¹

4.1.2. Rechtsposition des Klosters zur Requirierung durch Amerikaner und später UNRRA/IRO
Die Klosterverwaltung vertritt in der erhaltenen Korrespondenz mit den Vertretern der D.P. Administration die Position, dass eine Requirierung der Infrastruktur des ehemaligen Wehrmacht Lazarets nicht hätte erfolgen dürfen, da das Kloster als kirchlicher Besitz (auf Englisch „church property“¹⁰²) nicht zu einer Requirierung zur Verfügung gestanden hätte.¹⁰³ Die Mönche legen dabei allerdings nicht offen, woher sie diese Information genau bezogen haben bzw. auf welche Richtlinie oder Regelung des amerikanischen Militärs oder der amerikanischen Militärregierung sie sich dabei beziehen.¹⁰⁴ Die juristische Argumentation basiert darauf, dass, wie in 4.1.1 darlegt, das Kloster durch die Nationalsozialisten nicht rechtsgültig aufgelöst, enteignet oder beschlagnahmt wurde, deshalb als „church property“ zu klassifizieren sei und daher nach dem Krieg von den Amerikanern nicht hätte requiriert werden dürfen.¹⁰⁵ Um diese Argumentation noch zu unterstützen, ließen sie sich mehrfach von unterschiedlichen Stellen, wie dem Landrat des Landkreises Landsberg Dr. Gerbl, dem Bürgermeister der Gemeinde Eresing sowie dem bischöflichen Ordinariat Augsburg, den Rechtsstatus als kirchliches Eigentum bzw. „church property“ offiziell bestätigen und fertigen sehr viele Abschriften und Kopien dieser Bestätigungen an.¹⁰⁶ Als ein weiteres Argument für die juristische Position des Klosters sind möglicherweise die beiden „Requirierungs-Empfangsbescheinigungen“ (in Englisch „Requisition Receipt“), deren explizierter Gegenstand die Räume, Möbel sowie Wasser und Elektrizität sind, und die im Archiv des Klosters erhalten

¹⁰¹ Ebd., S. 6

¹⁰² Bspw. Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19.12.1947 und unterzeichnet von Erzabt Dr. Chrysostomus Schmid, ASO A.11.13.4.4. S. 1.

¹⁰³ Bspw. ebd.

¹⁰⁴ Bspw. ebd. sowie der Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S.1.

¹⁰⁵ An anderer Stelle findet sich die Einschränkung, dass eine Requirierung unter „ganz besonderen Bedingungen“ möglich sei: Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19.12.1947 und unterzeichnet von Erzabt Dr. Chrysostomus Schmid, ASO A.11.13.4.4, S. 1.

¹⁰⁶ Bspw. Bestätigung unterzeichnet von Dr. Gerbl und datiert auf den 25. August 1947, ASO A.11.13.4.4. Bestätigung unterzeichnet vom Generalvikar des bischöflichen Ordinariats Dr. Domm und datiert auf den 30. Juni 1947. ASO A.11.13.4.4 sowie Ulrich Drexel, „Bürgermeister of the community of Eresing“ datiert auf den 4. Januar 1947, als Anhang eines Briefes an den „Town Major“, fehlerhaft datiert auf den 3. Januar 1946, da im Text auf das „Requisition Receipt 122193“, datiert auf den 21. Juni 1946, Bezug genommen wird (siehe dazu die nächste Fußnote 107), unterzeichnet P. Albrecht Wagner, procurator, ASO. 11.13.4.4.

wurden.¹⁰⁷ Gemeinsames Kennzeichen dieser beiden Bescheinigungen ist, dass sie erst deutlich später ausgestellt wurden, im Juni 1946 bzw. im März 1947, und das sogenannte „date of order“¹⁰⁸ im April 1946 liegt, spezifischer am 12. sowie am 16. April.¹⁰⁹ Beide haben darüber hinaus in der „Beschreibung (in englischer Sprache) der requirierten Gegenstände in allen Einzelheiten“¹¹⁰ ein Datum der Übernahme (im Dokument mit „date occupied“¹¹¹ bzw. „occupied:“¹¹² bezeichnet), diese sind der 1. Mai 1945 in dem zweiten Schein, datiert auf den 14. März. 1947, der mit 164 Zimmern den Großteil der Infrastruktur requiriert und der 16. September 1945 im Falle des ersten Requirierungsscheins, der mit 12 Zimmern einen kleineren Teil umfasst, wird mit „St. Ottilien (sic!)“¹¹³ und der Klassifizierung als „public property“¹¹⁴ sogar der Gegenstand falsch beschrieben.¹¹⁵ Explizit wird in dem Bericht vom 19. Dezember 1947 darauf hingewiesen, dass die Gegenseite obige Argumentation bezüglich „church property“ nicht grundsätzlich bestreitet.¹¹⁶ Die juristische Argumentation der Gegenseite ist dabei, dass diese Regelungen im konkreten Fall St. Ottilien nicht anwendbar sind. Sie könnten vielmehr „nur berücksichtigt werden, wenn St. Ottilien jetzt erst für Zwecke der IRO herangezogen werden sollte. De facto sei aber St. Ottilien schon seit dem 1.5.45 D.P. Hospital.“¹¹⁷ Dass das D.P. Hospital St. Ottilien dennoch bis 1948 bestand, lässt möglicherweise darauf schließen, dass der Rechtstatus oder das zugrundeliegende Rechtsverständnis in den Erwägungen der Militärregierung, an den das Kloster zumeist seine Eingabe sendete, eine untergeordnete Rolle gespielt haben muss und möglicherweise andere praktische Erwägungen im Vordergrund standen. Für die Vertreter des Klosters steht jedoch fest, dass die andauernde Belegung von großen Teilen ihrer Infrastruktur unrechtmäßig erfolgt

¹⁰⁷ Zwei US Forces European Theater Requirierungs- Empfangsbescheinigungen nach TSFET Form No. 6GR: Nummer 108797, datiert auf den 14.3.1947, unterzeichnet von Johnson C. Young, Town Major Augsburg. ASO A.11.13.4.4.

Nummer 122193 datiert auf den 21 Juni 1946, unterzeichnet von S. E. Heckerman, Town Major Munich. ASO A.11.13.4.4.

¹⁰⁸ Requirierung-Empfangsbescheinigungen nach TSFET Form No. 6 GR, Nummer 108797 sowie 122193. ASO A.11.13.4.4.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Requirierung-Empfangsbescheinigungen nach TSFET Form No. 6 GR, Nummer 108797 sowie 122193. ASO A.11.13.4.4.

¹¹¹ Requirierung-Empfangsbescheinigungen nach TSFET Form No. 6 GR, Nummer 108797. ASO A.11.13.4.4.

¹¹² Requirierung-Empfangsbescheinigungen nach TSFET Form No. 6 GR, Nummer 122193. ASO A.11.13.4.4.

¹¹³ Ebd.

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien“, datiert auf den 19.12.1947, unterzeichnet von Erzabt Dr. Chrysostomus Schmid, ASO A.11.13.4.4, S. 1

¹¹⁷ Ebd.

ist.¹¹⁸ Eine Erklärung, warum der Rechtsanspruch nicht von Anfang an mit diesem Nachdruck verfolgt wurde,¹¹⁹ liefert womöglich ein Schreiben, welches mit dem handschriftlichen Vermerken „Entwurf“ und „nicht abgegangen“ versehen wurde und auf den 27. Februar 1947 datiert ist.¹²⁰ In diesem Entwurf wird die folgende Formulierung vorgeschlagen: „Wir haben es verstanden, als beim Zusammenbruch unsere Häuser, die während des Krieges Lazarette waren, für die kranken und halbverhungerten jüdischen KZ Häftlinge gebraucht wurden. Wir wußten(sic!), an diesen armen Menschen haben die Nazi soviel (sic!) gefehlt und wir freuten uns, da etwas gut machen zu können. Doch jetzt glauben wir, wäre doch der Zeitpunkt gekommen, auch an unsere Wiedergutmachung zu denken und sie durchzuführen durch Rückgabe unserer Häuser in St. Ottilien.“¹²¹ Folglich äußert der Autor einerseits Verständnis für die Verwendung des Klosters als Krankenhaus für jüdische D.P.s unmittelbar nach dem Krieg – somit in einer Ausnahmesituation - als Teil einer Wiedergutmachung an den ehemaligen KZ-Häftlingen. Andererseits fordert er aufgrund des zwischenzeitlichen Abstandes zum Kriegsende eine Rückgabe der Gebäude, um, wie an anderer Stelle im Entwurf argumentiert wird, weitere „Schädigungen“¹²² für das Kloster St. Ottilien in klösterlicher oder religiöser Dimension zu verhindern.¹²³

4.2. Selbstbild der Mönche als Opfer des Nationalsozialismus

Als einen bedeutenden Faktor in den Beziehungen des Klosters zu vor allem den höheren administrativen Ebenen der Verwaltung des D.P. Hospitals ist die vollkommen unterschiedliche Bewertung der Situation hinsichtlich eines möglichen Opferstatus der Mönche bzw. der Klostergemeinschaft in den Jahren 1933 bis 1945.

So wird auf Seiten des Klosters in mehreren Schreiben deutlich auf die lokalen Einschränkungen, Verfolgungen bzw. Beeinträchtigungen eingegangen.¹²⁴ Ein Bezug auf

¹¹⁸ Bspw. ebd. sowie der Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S. 1

¹¹⁹ Die Klosterchronik, S. 85, berichtet von Gesprächen des Erzabts mit den Dienststellten der Amerikaner in München, Starnberg und Aichach. Nicht genau datiert, aus dem Kontext wohl auf Ende Juli/Anfang August 1945 zu datieren.

¹²⁰ Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S. 1.

¹²¹ Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S. 1.

¹²² Ebd.

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Denkschrift, datiert auf den 13.3.1946 und unterzeichnet von Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt von St. Ottilien, ASO A.11.13.4.4, S. 3 des Weiteren „Bericht an die amerikanische Militärregierung, Abteilung Education

andere Institutionen oder Werte der katholischen Kirche findet hier jedoch nicht statt, stattdessen werden die „Schädigungen“¹²⁵ durch die Nationalsozialisten ab 1933 und insbesondere die de facto erfolgte Auflösung des Klosters mit der Vertreibung eines Großteiles der Mönche ins Zentrum dieser Argumentation gestellt.¹²⁶ In verschiedenen Dokumenten verweist die Klosterverwaltung konkret darauf, dass das Kloster und seine Angehörige für „Verstöße in Predigten und Schriften gegen das Nazisystem“¹²⁷ von den Nationalsozialisten belangt wurden. Die Begründung für diesen Opferstatus liegt aus Sicht des Klosters also darin, dass das Kloster von Anfang an den Nationalsozialisten als Opposition oder Feindbild gesehen wurde und die Klostergemeinschaft deshalb Einschränkungen und „Verfolgungen“¹²⁸ erleiden musste. Genannt wurden insbesondere Hausdurchsuchungen¹²⁹, Einschränkungen wie Redeverbote oder Gefängnis bzw. „Gestapohaft“¹³⁰ gegen einzelne Mitglieder der Klostergemeinschaft¹³¹, Auflösung des klösterlichen Gymnasiums, der Landwirtschaftsschule und der Berufsschule.¹³²

Die Gegenseite vertritt hier konträre Ansichten: Ein Schreiben des UNRRA Verantwortlichen W.J. Korn in Landsberg könnte durchaus großen Einfluss auf diesen Faktor in den Beziehungen von Kloster zu den höheren Administrationsebenen gehabt haben, da dieser explizit schreibt: „Im Falle von nötigen Einschränkungen, die sich aus dem nahen Zusammenleben ergeben, muss ich im Voraus prinzipiell sagen, dass ich nicht einsehe, warum sich im Zweifelsfalle, die jüdischen Patienten alliierter(sic!) Nationalität aus deutschen K.Z. Lagern einschränken soll.“¹³³

and Religion“, datiert auf den 11. März 1947, ASO A.11.13.4.4, von diesem Bericht sind mehrere inhaltsidentische Versionen bzw. Abschriften vorhanden, teilweise ohne Adressaten oder Datierung, auch in englischer Übersetzung, maßgeblich für die angegebene Seitenzahl ist die Version mit Adressat und Datierung), ASO A.11.13.4.4, S.2; sowie „Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien“, datiert auf den 19.12.1947, unterzeichnet von Erzabt Dr. Chrysostomus Schmid, ASO A.11.13.4.4, S. 1

¹²⁵ Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S.1

¹²⁶ Bspw. Bericht an die amerikanische Militärregierung, Abteilung Education and Religion, datiert auf den 11. März 1947, ASO A.11.13.4.4, S. 2.

¹²⁷ Denkschrift, datiert auf den 13.3.1946 und unterzeichnet von Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt von St. Ottilien, ASO A.11.13.4.4, S. 3.

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Ebd.

¹³⁰ Ebd.

¹³¹ Ebd.

¹³² Ebd.

¹³³ Schreiben des UNRRA Verantwortlichen Korn an den Erzabt sowie die Klosterverwaltung von St. Ottilien, datiert auf den 23.10.1946, ASO A.11.13.4.4.

Auch darüber hinaus zeigt der UNRRA Vertreter in diesem Schreiben sehr wenig Verständnis für die Belange des Klosters, wie beispielsweise einen im Brief erwähnten Zwischenfall bezüglich der Feuerwehr¹³⁴, und endet mit dem Satz „Ich hoffe, dass diese Zeilen zur Einschränkung der Korrespondenz beitragen.“¹³⁵

Insgesamt ist es durchaus vorstellbar, welche einen negativen Eindruck dieses Schreiben bei der Klosterverwaltung hinterlassen haben könnte. Schließlich hatte der UNRRA-Verantwortliche eindeutig kein Verständnis für die Belange des Klosters gezeigt und darüber hinaus angedeutet, dass er zu keinem Kompromiss bereit sei, und darüber hinaus, dass er in Zukunft weniger Korrespondenz bzw. Kommunikation wünscht. Diese Einstellung ist in einer derartigen Situation, in welcher zwei sehr unterschiedlichen Institutionen auf sehr engem Raum mit einer schwierigen, teilweise gegensätzlichen Interessenslage kooperieren müssen, durchaus problematisch, da sie in Konfliktfällen wenig zu einer von beiden Seiten akzeptablen Lösung beiträgt. Die Vertreter des Klosters machen an anderer Stelle deutlich, dass sie mit dem einseitigen Festsetzen von Lösungen, welche den administrativen Ebenen des D.P. Hospitals auf Grund der Konstellation in Form von Requirierungen möglich sind, nicht sehr zufrieden sind: „Wir lieben es nicht Abmachungen einzugehen, die einseitig vom anderen Partner festgesetzt wurden.“¹³⁶ Für einen reibungslosen Betrieb eines Krankenhauses in einer derartigen Situation wären gute nachbarschaftliche Beziehungen, Kommunikation sowie klare gegenseitige Absprachen sicherlich ein Vorteil gewesen, insbesondere hinsichtlich der Abhängigkeiten des Krankenhauses vom Kloster.¹³⁷

Das aus Sicht der Klosterverwaltung fehlende Verständnis für die Situation der Mönche sowie die Aussage nicht für Kompromisse bereit zu stehen, hatte möglicherweise Einfluss auf die

¹³⁴ Dieser nimmt in dem Schreiben (Schreiben des UNRRA Verantwortlichen Korn an den Erzabt sowie die Klosterverwaltung von St. Ottilien, datiert auf den 23.10.1946, ASO A.11.13.4.4) Bezug auf einen Vorfall ebenfalls vom Oktober 1946: Das Kloster hatte dabei die Rückgabe von ursprünglich requirierten, aber aus ihrer Sicht zweckentfremdeten und unsachlich verwendeten und deshalb in Verwahrung genommenen Feuerwehrschräuchen mit Hinblick auf den notwendigen Brandschutz im Kloster verweigert. Siehe Schreiben an das D.P. Hospital St. Ottilien als Antwort auf ein Schreiben vom 9. Oktober, datiert vom 12. Oktober 1946 und unterzeichnet von Pater Moritz Schrauf.

¹³⁵ Schreiben des UNRRA Verantwortlichen Korn an den Erzabt sowie die Klosterverwaltung von St. Ottilien, datiert auf den 23.10.1946, ASO A.11.13.4.4.

¹³⁶ Brief an das D.P. Hospital St. Ottilien, Betreff: Waschen, datiert auf den 23.5.1947, ASO A.11.13.4.4.

¹³⁷ Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S. 3f. Zugleich beschwert sich das Kloster an anderer Stelle darüber, dass sie weder verstanden werden und zusätzlich einmal gemachte Zusagen, hier ein Besuch vor Ort, nicht eingehalten werden. Bericht an die amerikanische Militärregierung, Abteilung Education and Religion, datiert auf den 11.3.1947, ASO A.11.13.4.4, S.2.

Denkprozesse innerhalb des Klosters. Dies wäre eine Erklärung dafür, dass in dem Schreiben vom 11.3.1947 sogar so weit gegangen wird, dass das Argument vorgebracht wird, „wären wir der NS-Regierung gefügiger gewesen, so hätte sie das Kloster bestehen lassen und hätten heute ohne jede Beeinträchtigung den notwendigen Raum.“¹³⁸

Auch wenn diese Arbeit nahezu ausschließlich die im Archiv der Erzabtei erhaltene administrative Korrespondenz des Klosters untersucht, muss an dieser Stelle auch ein Zeitungsartikel, nach dem Aufdruck auf den Abschriften ein „Auszug aus der jüdischen Zeitung: Unser Weg, 1947, Nr. 97, 8.10“, erwähnt werden, da die Vielzahl der erhaltenen Abschriften dieses Artikels darauf schließen lassen, dass die Klosterverwaltung diesem Artikel wahrscheinlich eine hohe Bedeutung beimaß. Die zentrale Aussage hinsichtlich der Beziehungen der Mönche zu dem zuvor positiv dargestellten D.P. Hospital ist dabei nur kurz und aus Sicht des Klosters sicherlich negativ sowie ohne Verständnis für deren Position dargestellt: „Man darf nicht zulassen, dass die dortigen Mönche diese Position liquidieren, wie sie es die letzte Zeit stark gelüftet hat.“¹³⁹

Die Kombination dieser Elemente kann durchaus als ein Faktor in den administrativen Beziehungen von Kloster zu D.P. Hospital gesehen werden. Andererseits ließe sich die mangelnde Bereitschaft des UNRRA Vertreter Korns einen Opferstatus der Mönche anzuerkennen oder auch nur Verständnis und Kompromissbereitschaft anzudeuten damit erklären, dass er die Mönche im Gegensatz zu deren Selbstbild als Teil der deutschen Gesellschaft sieht und damit in unmittelbarer Verbindung zu den Verbrechen der Nationalsozialisten.

4.3 Lokale Kooperation und Konflikte

4.3.1. Lokale Kooperation

Im Archiv des Klosters St. Ottilien befinden sich viele Zeugnisse der praktischen Kooperation zwischen dem Kloster und dem D.P. Krankenhaus. Diese sind zumeist wirtschaftlichen Ursprungs und sind in Form von Abrechnungen, Rechnungen und Lieferverträgen dokumentiert. Ein Beispiel dafür ist eine Rechnung des Klosters an das D.P. Hospital vom 31.12.1946, in welcher „50 Ster Holz sägen“, eine „monatliche Pauschalsumme für

¹³⁸ Bericht an die amerikanische Militärregierung, Abteilung Education and Religion, datiert auf den 11.3.1947, ASO A.11.13.4.4, S.2.

¹³⁹ Auszug aus der jüdischen Zeitung: Unser Weg, 1947, Nr. 97, 8.10, ASO A.11.13.4.4.

verschiedene Fuhrwerksleistungen“ und „für Werkzeugabnutzung 31 Tage“ als erbrachte Leistungen des Klosters aufgelistet werden.¹⁴⁰

Aber auch mindestens ein Beispiel für Kooperation über diese vertragliche und wirtschaftliche Zusammenarbeit hinaus lässt sich in den Quellen finden. So wurden dem D.P. Hospital gestohlene Gegenstände zurückgegeben, die der Nachtwächter des Klosters bei einer nächtlichen Personenkontrolle sichergestellt hatte.¹⁴¹ Wie in 4.4 dargestellt werden wird, hatte das D.P. Hospital für solche Zwecke eigentlich eine eigene D.P. Police, die aber in diesem Fall nicht zum Einsatz kam. Ein weiteres Beispiel aus der Anfangszeit 1945 liefert der Zeitzeuge Ben Lesser, der in seinem Buch „Living a life that matters“ eine ausführliche Episode aus der frühen Zeit des Klosters liefert: So konnten mit Unterstützung der Mönche und unter großzügiger Bereitstellung der Klosterküche und Ressourcen die traditionellen jüdischen Speisen für das Purimfest, welches der Rabbi wegen der Ausnahmesituation im Juli nachholen ließ, herstellen.¹⁴²

4.3.2 Lokale Konflikte

Durch den überwiegend geschäftsmäßigen Charakter der Beziehungen sind – nach Darstellung der Quellen- auch die lokalen Konflikte zwischen Kloster und D.P. Hospital hauptsächlich wirtschaftlicher Natur.

Als ein Beispiel kann hierfür der Schriftverkehr über eine Beschwerde des D.P. Hospitals bezüglich des Gewichts der vom Kloster gelieferten Butterstücke angesehen werden. In diesem Schriftverkehr brachte die Verwaltung des D.P. Hospitals die Beschwerde vor, dass die Mönche die Butterstücke zu ihren Gunsten wiegen würden, und fordern deshalb einen Ausgleich des ihnen entstandenen, pauschal berechneten Schadens.¹⁴³ In Zusammenhang damit steht auch eine verdorbene Butter, die wohl aufgrund mangelnder Kommunikation

¹⁴⁰ Rechnung datiert auf den 31. Dezember 1946, mit handschriftlichem Vermerk: XXI/14/157, ASO A.11.13.4.4.

¹⁴¹ Der Vorfall wird datiert auf den 17. März 1946 in einem handschriftlichen Bericht des Nachtwächters Georg Müller, datiert auf den 20. März 1946 sowie ein Bericht des Pater Albrecht Wagners, datiert auf den 22. März 1946. Zusätzlich ein Übergabeprotokoll, unterzeichnet am 22. März 1946, ASO A.11.13.4.4

¹⁴² Lesser, Life, S.149-152.

¹⁴³ Schreiben an den Leiter der Verpflegung [des Klosters] St. Ottilien, datiert auf den 16. Oktober 1946 und unterzeichnet vom Lagerverwalter des D.P. Hospital St. Ottilien, Unterschrift nicht lesbar. Zusätzlich zwei Schreiben des Leiters der Verpflegung des D.P. Hospitals adressiert an die Klosterverwaltung, eines datiert auf den 29. Oktober 1946, eines undatiert, beide mit der gleichen Unterschrift, die jedoch auch nicht lesbar ist. Antwort des Klosters an das D.P. Hospital - Abt. Verpflegung St. Ottilien, datiert auf den 30. Oktober 1946, unterzeichnet mit P.A., alle ASO A.11.13.4.4.

nicht rechtzeitig vom Kühlraum abgeholt wurde.¹⁴⁴ Ein ähnlicher Fall bezieht sich auf die Verwendung von schwarzem Mehl.¹⁴⁵ Die letztgenannten Konflikte lassen sich wohl als Alltagskonflikte in Geschäftsbeziehungen klassifizieren, die sich häufig im wirtschaftlichen Alltag ergeben.

Ein besonderer Fall für einen individuellen Konflikt kann ein unmittelbarer Vorfall vom 12. August 1947 herangezogen werden, in dem ein Klosterbruder und mehrere Personen aus dem Umfeld des D.P. Hospitals verwickelt waren. Der Fall war deshalb für die Klosterverwaltung von Relevanz, da „ein Polizist von Ihnen und eine ganze Anzahl von Zivilisten zuerst durch eine Hintertüre die Unterkunft unserer landwirtschaftlichen (sic!) Arbeiter und dann unsern Pferdestall betreten hat, um dort Amtshandlungen vorzunehmen“¹⁴⁶, woraufhin diese die D.P. Polizei um die Vorlage der von der Militärregierung bestätigten Dienstanweisung verlangt haben.¹⁴⁷ Vorausgegangen war eine körperliche Züchtigung eines jüdischen Jungen aus dem Umfeld des D.P. Hospitals durch den Klosterbruder Stanislaus. Der Mönch hatte nach eigener Aussage den Jungen bestraft „wie das hierzulande bei ungezogenen Jungen der Brauch ist“¹⁴⁸, weil dieser trotz Ermahnung auf einen Obstbaum geklettert war, um „Früchte zu holen“¹⁴⁹. Die Reaktion seitens der D.P.s waren nach Aussage des Mönches Beschimpfungen wie „Hitler“¹⁵⁰ oder „Schwein“¹⁵¹ sowie einen tätlichen Angriff.¹⁵² Der Mönch provozierte jedoch eine Eskalation, in dem er sagte: „ich müsste eben nachhelfen, wenn sie ihre Kinder so schlecht in Zucht hielten. Mit solchem Menschenmaterial, so sprach ich weiter, werde es schwer sein in Palästina einen Staat aufzubauen. Das Wort Palästina mchte (sic!) die Leute

¹⁴⁴ Nur im Schreiben des Leiters der Verpflegung des D.P. Hospitals, adressiert an die Klosterverwaltung, datiert auf den 29. Oktober 1946, Unterschrift nicht lesbar, sowie Antwort des Klosters an das D.P. Hospital - Abt. Verpflegung St. Ottilien, datiert auf den 30. Oktober 1946, unterzeichnet mit P.A., beide ASO A.11.13.4.4.

¹⁴⁵ Schreiben der Klosterverwaltung vom 3. Juli 1947 an die Leitung des D.P. Hospitals, unterzeichnet mit P. Moritz Schrauf als Antwort auf ein Schreiben der Leitung des D.P. Hospitals St. Ottilien datiert auf den 1. Juli 1947, Unterschrift nicht lesbar, ASO A.11.13.4.4

¹⁴⁶ Schreiben unterzeichnet mit P. Albrecht Wagner, datiert auf den 15. August 1947, adressiert an die D.P. Police. ASO A.11.13.4.4.

¹⁴⁷ Ebd. Sowie ein weiteres Schreiben mit dem Betreff „D.P. Polizei“, datiert auf den 22. August 1947, unterzeichnet mit P. Moritz Schrauf, da die D.P. Police das erste Schreiben nicht angenommen hatte, ASO A.11.13.4.4.

¹⁴⁸ Niederschrift über einen Zwischenfall im Seminargarten am 12.8.1947, datiert auf den 13. August 1947 und unterzeichnet mit Bruder Stanislaus Endres, ASO A.11.13.4.4

¹⁴⁹ Ebd.

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² Ebd.

erst recht rabiat ¹⁵³ Dieser Vorfall auf individueller Ebene zeigt deutlich, wie schwierig sich die Kommunikation zwischen den Mönchen und den D.P.s in dieser Extremsituation und mit den unterschiedlichen Persönlichkeiten sowie Erfahrungshintergründen gestaltet hat.

4.4 Die Problematik der D.P. Police und sowie die Raum und Ressourcenproblematik als lokale sowie überlokale Konflikte

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit zwei bedeutenden Problemfeldern zwischen Kloster und D.P. Hospital. Eine eigenständige Betrachtung von den anderen Konflikten ist sinnvoll, da sich diese von den anderen lokalen Konflikten dahingehend unterscheiden, dass sowohl das Kloster als auch das D.P. Hospital versuchen, ihre Positionen durch die Anrufung der höheren Instanzen zu verbessern.

4.4.1 D.P. Police

Ein Problemfeld aus der Perspektive des Klosters ist dabei die D.P. Police. Diese übernahm, nachdem die amerikanischen Truppen im September 1945 St. Ottilien verlassen hatten, die polizeilichen Aufgaben zum Schutz des D.P. Hospitals. Die Übergabe wurde dem Kloster seitens des amerikanischen Militärs schriftlich mitgeteilt.¹⁵⁴ Nach Aussage Judah Nadichs handelt es sich bei den Mitgliedern dieser Einheit um D.P.s.^{155, 156}

Im Archiv der Erzabtei St. Ottilien finden sich einige Dokumente, die den anhaltenden Schriftwechsel zwischen dem Kloster und unterschiedlichen Institutionen bezüglich der D.P. Police belegen. Genannt werden kann hier die strittige Frage der örtlichen Positionierung der jüdischen Wachposten, die zwischen dem Kloster und der D.P. Police zu klären war. Nachdem die D.P. Police das Zentralkomitee für die befreiten Juden in Bayern angeschrieben hatte,¹⁵⁷

¹⁵³ Ebd. Ähnlich auch Schreiben der D.P. Police St. Ottilien, datiert auf den 12. August 1947, Betreff: Aussagen des Klosterbruders Stanislaus, ASO A.11.13.4.4.

¹⁵⁴ Schreiben des OFFICE COMMANDANT LANDSBERG, datiert auf den 25. September 1945, ASO A.11.13.4.4.

¹⁵⁵ Nadich, Eisenhower, S.156. Ähnlich für Landsberg auch bei Eder, Heimat, S.171. Dort wird ebenfalls die Zuständigkeit der amerikanischen Militärpolizei sowie die der regulären deutschen Polizei beschrieben. Letztere durfte ab 1946 die jüdischen D.P. Camps nicht mehr betreten.

¹⁵⁶ Eine Auflistung der Mitglieder der D.P. Police, Stand 10. September 1946, findet sich in: List of D.P. Police, 3.1.1.2/82026309/ITS Digital Archive, Bad Arolsen.

¹⁵⁷ Abschrift eines Schreibens der D.P. Police St. Ottilien near Landsberg/Lech Germany, adressiert an das Zentralkomitee für die befreiten Juden in Bayern, München, Siebertstr. 3, datiert auf den 4. Februar 1946, Abschrift ohne Unterschrift, als Abschrift eines Einzelstücks einer Korrespondenz im Archiv St. Ottilien erhalten. Der Inhalt lässt sich wie folgt zusammenfassen: Vorschlag nach Verschiebung der Wachen, um den Zugang zur Klosterkirche zu erleichtern, allerdings unter dem Vorbehalt des Kontrollrechtes.

Erhalten als Anlage an ein Schreiben des Staatskommissars für die Betreuung der Juden in Bayern an den Abt des Klosters St. Ottilien, datiert auf den 12. Februar 1946 und unterzeichnet von Hermann Aumer, Alle ASO A.11.13.4.4.

wurde durch die Vermittlung des Staatskommissars für die Betreuung der Juden, Hermann Aumer, versucht, die Streitfrage beizulegen.¹⁵⁸

Später übernahm auch die Streitfragen hinsichtlich der D.P. Police die UNRRA. Ein Beispiel hierfür ist der Schriftwechsel zwischen dem Kloster und dem Vertreter der UNRRA in Landsberg, W.J. Korn. Dieser sicherte nach einer Beschwerde des Klosters¹⁵⁹ wohl einer Versetzung der Straßensperre zu, damit den Mönchen ein freier Zugang zu ihrem Areal ermöglicht wird.¹⁶⁰ Diese Tatsache und darüber hinaus eine klare Festlegung der Grenzen wird anhand einer nicht mehr erhaltenen Karte verdeutlicht. Und zusätzlich werden die Mönche daran erinnert, dass für die Betretung aller von der UNRRA verwalteten Einrichtungen eine Genehmigung nötig ist.¹⁶¹ Um dies zu verdeutlichen, lag dem Brief als Anhang folgender Auszug aus dem „Amtsblatt für(sic!) den Landkreis Landsberg am Lech a/Lech No. 34, 16th August 1946, published by Military Government“¹⁶² bei: „Der Direktor der UNRRA gibt bekannt: Die Bevölkerung (sic!) wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Betreten des Lagergrundes und der dazugehörigen (sic!) Gebäude (sic!) für (sic!) Personen, die nicht im Lager registriert sind, untersagt ist. Dieselben werden von der Lagerpolizei angehalten und setzen sich disziplinarischer Bestrafung aus, falls sie (handschriftliche Ergänzung: sich) nicht mit einer speziellen UNRRA-Bewilligung ausweisen können. (W.J. Korn am Ende des Textes, dabei wurde versucht, den Namen durch Überschreiben mit dem Buchstaben „X“ unkenntlich zu machen.)“¹⁶³

Nach Aussage der Mönche in dem bereits mehrfach zitierten Brief wurden bis Herbst 1946 alle Kirchen- und Klosterbesucher durch die D.P. Police kontrolliert. Auch danach entstehen dem Kloster weiterhin Nachteile dadurch, dass sich D.P. Wachposten an drei Zugängen zum

¹⁵⁸ Schreiben des Staatskommissars für die Betreuung der Juden in Bayern an den Abt des Klosters St. Ottilien, datiert auf den 12. Februar 1946 und unterzeichnet von Hermann Aumer. Vermerk: A/vst/905/46.

Antwort auf A/vst/905/46 an den Herrn Staatskommissar für die Betreuung der Juden in Bayern, datiert auf den 25. Februar 1946 jedoch nicht unterzeichnet, gedruckter Absender Erzabt Dr. Chrysostomus Schmid.

Schreiben des Staatskommissars für die Betreuung der Juden in Bayern an den Erzabt des Klosters St. Ottilien, datiert auf den 1. März 1946 und unterzeichnet von Hermann Aumer. Vermerk (möglicherweise unvollständig): A/vst. Alle ASO A.11.13.4.4

¹⁵⁹ Schreiben des Klosters an die Militärregierung in Landsberg, datiert auf den 4. September 46, ASO A.11.13.4.4.

¹⁶⁰ Schreiben des UNRRA Vertreters Korn, datiert auf den 4. September 1946, ASO A.11.13.4.4.

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² „Amtsblatt für(sic!) den Landkreis Landsberg am Lech a/Lech No. 34, 16th August 1946, published by Military Government“ als Anlage zum Schreiben des UNRRA Vertreters Korn, datiert auf den 4. September 1946, ASO A.11.13.4.4

¹⁶³ Ebd.

Kloster befinden. Ebenfalls dort weisen die Autoren auf zwei Schlagbäume auf öffentlichen Straßen hin,¹⁶⁴ einer dieser Schlagbäume ist auch in dem erhaltenen Amateurvideo zu sehen, welches sich in der Sammlung des US Holocaust Memorial Museum befindet.¹⁶⁵

Die Hauptargumentation der Vertreter des Klosters ist dabei, dass die Kontrollen und die ständige Präsenz der D.P. Police dem Kloster schaden, da diese die Gläubigen vom Besuch des Gottesdienstes oder des Klosters abhalten. Darüber hinaus argumentieren die Mönche, wohl basierend auf persönlichen Berichten¹⁶⁶, von Schikanen und sogar körperlichen Übergriffen von Seiten der D.P. Police.¹⁶⁷ In diesem Fall treten zwei in dieser engen räumlichen Konstellation nahezu konträre Interessen aufeinander. So wollen die Vertreter des jüdischen D.P. Hospitals möglichst große Sicherheit für die jüdischen D.Ps, da diese als Überlebende des Holocausts sich weiterhin in jenem Land aufhalten, dessen Gesellschaft und vorherige Regierung für den Holocaust verantwortlich war. Die Mönche hingegen wollen nach dem Krieg und der Heimkehr der Mönche das Kloster möglichst schnell und ohne Einschränkungen wiederaufbauen.¹⁶⁸

4.4.2. Raumproblematik als zentrale Ressourcenproblemstellung

Die Mönche nehmen zu der Raumproblematik in der erhaltenen Korrespondenz häufig Stellung¹⁶⁹, so bspw. sehr ausführlich in der Denkschrift vom 13. März 1946, dort bezogen auf den damals aktuellen Stand. So benötigt das Kloster Raum für die vollständige Wiedereröffnung des Gymnasiums, da das D.P. Hospital u.a. in den Räumen der ehemaligen

¹⁶⁴ Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S. 2.

¹⁶⁵ Bei Minute 00:35 https://www.ushmm.org/online/film/display/detail.php?file_num=1260, zuletzt abgerufen am 11.12.2016.

¹⁶⁶ Einige handschriftlich verfasste persönliche Berichte sind in ASO A.11.13.4.4 erhalten. Beispiel: Ein auf den 18. April 1946 datierter Bericht bezeugt einen Vorfall vom 15. April, als es zwischen 7:30 und 7:45 Uhr zu einem tätlichen Übergriff gekommen ist; die Quelle spricht von „geschlagen“. Unterzeichnet mit Elisabeth „Breustadt“ (letzteres Wort nicht einwandfrei lesbar).

¹⁶⁷ Bspw. Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27.2.1947, ASO A.11.13.4.4, S. 2.

¹⁶⁸ Siehe dazu bspw. Klosterchronik, S. 89.

¹⁶⁹ Bspw. Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19. Dezember 1947, und unterzeichnet mit Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt, ASO A.11.13.4.4, Blatt 2 oder Denkschrift, datiert auf den 13. März 1946 und unterzeichnet von Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt von St. Ottilien, ASO A.11.13.4.4, S.5f.

Seminarschule untergebracht ist, und die Mönche stattdessen ein im Klosterhauptgebäude eingerichtetes Provisorium mit 60 statt 200 Studenten betreiben.¹⁷⁰

Zusätzlich betrieben die Mönche vor der Schließung durch die „Regierung“¹⁷¹ 1938 eine Landwirtschaftsschule mit Internat. Die Mönche äußern mehrfach den Wunsch, diese wieder zu eröffnen, und legen auch dar, dass dieser vom bayrischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten geteilt wird¹⁷² und dass seitens der Bevölkerung rege Nachfrage herrscht, nach Angaben der Mönche sogar „über 300 dringende Bitten“¹⁷³. Das entfaltete Argument ist hierbei die notwendige fachliche Ausbildung verbunden mit der religiösen Schulung, die wegen des Platz- und Ressourcenmangels nicht stattfinden können. Dies bedeutet, von den Autoren eher angedeutet, für die Mönche darüber hinaus auch einen Verlust von Einfluss, da diese vorher ihrer Aussage nach „einen hervorragenden religiösen Einfluss ausübte[n]“¹⁷⁴

Auch bringen die Mönche in ihren Schriften Argumente aus religiöser Sicht vor. Erstens, dass die Diözese Augsburg im Jahr 1946 über kein Exerzitienhaus verfügt und somit die „intensive Seelsorge, die gerade jetzt in der schwierigen Nachkriegszeit notwendiger ist als je“¹⁷⁵ nicht stattfinden kann.¹⁷⁶

Für die Mönche ist es ebenfalls sehr problematisch, dass sie aufgrund der Tatsache der Nutzung des eigentlichen Klosterhauptgebäudes für Zwecke des D.P. Hospitals und der Seminarschule die klösterliche Klausur, die für das benediktinische Klosterleben von elementarer Bedeutung ist, nicht eingehalten werden kann, insbesondere da das Personal des

¹⁷⁰ Denkschrift, datiert auf den 13.3.1946 und unterzeichnet von Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt von St. Ottilien, ASO A.11.13.4.4. S.5 sowie Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien“, datiert auf den 19.12.1947 und unterzeichnet mit Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt, ASO A.11.13.4.4 Blatt 2.

¹⁷¹ Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien“, datiert auf den 19.12.1947 und unterzeichnet mit Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt, ASO A.11.13.4.4, Blatt 2.

¹⁷² Ebd.

¹⁷³ Ebd. Zusätzlich Abschrift eines Briefes des Bayer. Staatsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Nr. 6094 a 66/l, datiert auf den 7. Mai 1946 an die Erzabtei St. Ottilien, Betreff: Landwirtschaftsschule St. Ottilien. Zu ihrem Schreiben vom 15. März 1946 an den Bayer. Bauernverband, München.

¹⁷⁴ Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19.12.1947 und unterzeichnet mit Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt, ASO A.11.13.4.4, Blatt 2.

¹⁷⁵ Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19. Dezember 1947 und unterzeichnet mit Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt, ASO A.11.13.4.4. Blatt 2.

¹⁷⁶ Ebd. Ähnlich auch Bericht an die amerikanische Militärregierung, Abteilung Education and Religion, datiert auf den 11. März 1947, ASO A.11.13.4.4, S.3f.

D.P. Hospitals teilweise auf einem Stockwerk des eigentlichen Klostertraktes in unmittelbarer Nähe zu den Mönchen untergebracht war.¹⁷⁷

Nach Aussage der Mönche in dem Schreiben vom 11. März 1947 ändert sich der Status der Raumverteilung nachdem im Juli 1945 „nur nach dem energischen Auftreten eines amerikanischen Offiziers [...] wenigsten der größere Teil des eigentlichen Klostergebäudes für die Mönche freigemacht wurde“¹⁷⁸ nichts mehr. In dem Bericht wird geschrieben: „seitdem ist praktisch kein Raum mehr zurückgegeben worden. Im Gegenteil, es wurden noch mehr Gebäude weggenommen, die von der Wehrmacht nicht benützt worden waren.“¹⁷⁹

Ein weiterer Kritikpunkt der Mönche ist dabei die Auslastung des D.P. Krankenhauses, so behaupten die Mönche, dass dem D.P. Hospital mehr Ressourcen als dem ehemaligen Wehrmachtslazarett zur Verfügung stehen würde und dennoch die Belegung deutlich geringer sei.¹⁸⁰ In dem Bericht wird dies anhand konkreter Zahlen dargelegt, so soll die Wehrmacht in drei Gebäuden 600 Personen untergebracht haben, während das D.P. Hospital zur Zeit des Berichtes mehr Fläche und Gebäude beansprucht und dabei eine geschätzte Zahl von „250 - 300“ Personen unterbringen muss, da der Autor des Berichtes davon ausgeht, dass einige Personen des Krankenhauses außerhalb von St. Ottilien untergebracht sind.¹⁸¹

4.5. Die Errichtung der Entbindungsstation als besonders belastendes Element in den Beziehungen

In diesem Kapitel soll nun abschließend dargestellt werden, weshalb die Errichtung der Entbindungsstation zu vergleichsweise heftigen Reaktionen seitens des Klosters und der Mönche – innerhalb der erhaltenen Korrespondenz- führte.

4.5.1 Verletzung spezifischer religiöser Gefühle

Die Errichtung einer Entbindungsstation für jüdische Frauen im D.P. Hospital ist nach den Klosterquellen in erster Linie eine Verletzung der spezifischen religiösen Gefühle der Gruppe

¹⁷⁷ Bericht an die amerikanische Militärregierung, Abteilung Education and Religion, datiert auf den 11. März 1947, ASO A.11.13.4.4, S.2.

¹⁷⁸ Ebd., S.1.

¹⁷⁹ Ebd., S.1.

¹⁸⁰ Bspw. Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19. Dezember 1947 und unterzeichnet mit Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt, ASO A.11.13.4.4. Blatt 1 und 2.

¹⁸¹ Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien“, datiert auf den 19. Dezember 1947 und unterzeichnet mit Dr. Chrysostomus Schmid, Erzabt, ASO A.11.13.4.4. Blatt 2.

der Mönche.¹⁸² Dass für diese Gruppe die Religion mit ihrer spezifischen Weltanschauung und Werten eine große Bedeutung darstellt, ist anhand der Zugehörigkeit zu dieser Gruppe, die ihr Leben gerade nach diesen Werten und dieser Weltanschauung ausgerichtet hat, bereits belegt. Dementsprechend ist eine Missachtung oder Verletzung dieser Gefühle wohl für diese Gruppe als schwerwiegender einzustufen als bei Personen oder Gruppen mit einer geringeren emotionalen Bindung zur Religion. Die Klostervertreter beziehen sich in ihrer Argumentation auch auf einen Fall eines Klosters in Gerleve: „Wir erinnern uns der Empörung des katholischen Deutschland als 1941 in dem aufgehobenen Benediktiner Kloster Gerleve in Westfalen durch die NS-Regierung ein Entbindungsheim errichtet wurde. Aber immerhin, das Kloster war aufgehoben und die Mönche vertrieben.“^{183, 184} Die Einordnung dieser Argumentation ist schwierig, einerseits wollten die Mönche damit wohl die Tragweite der Entscheidung für ihre spezifischen religiösen Gefühle ausdrücken. Andererseits lässt diese Formulierung möglicherweise auch die Interpretation zu, dass zu diesem Zeitpunkt, nach Ende des Krieges und der Herrschaft des Nationalsozialismus, noch weniger Rücksicht auf religiöse Gefühle genommen wird.

Die Errichtung der Entbindungsstation ist dabei nicht die einzige Verletzung der spezifischen religiösen Gefühle, die Vertreter des Klosters haben bereits zuvor an einigen anderen Stellen ähnliches beschrieben. Insbesondere hinsichtlich des dauerhaften Aufenthaltes von Frauen und Männern im eigentlichen Klosterbau, was, wie bereits oben dargelegt, für die Mönche die Klausur unmöglich macht. Auch befindet sich im Archiv der Erzabtei ein Bericht eines auswärtigen Geistlichen, Pfarrer Fridolin Straub, sowie des ortsansässigen Pater Albrecht Wagner, der einen Zwischenfall während eines gemeinsamen Spaziergangs dokumentiert. Demnach hat eine Frau im Umfeld des D.P. Hospitals durch die Entblößung ihres Körpers nach den Maßstäben der Geistlichen gegen die sittlichen Normen verstoßen.¹⁸⁵

¹⁸² Siehe bspw. Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27. Februar 1947, ASO A.11.13.4.4, S. 2.

¹⁸³ Bericht an die amerikanische Militärregierung, Abteilung Education and Religion, datiert auf den 11. März 1947, ASO A.11.13.4.4, S. 3.

¹⁸⁴ Siehe auch Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27. Februar 1947, ASO A.11.13.4.4, S.2. Dort findet sich im Wesentlichen die gleiche Argumentation, jedoch noch stärker formuliert: „Allen anständigen Menschen haben sich über diese Gefühlsrohheit gegenüber religiösen Empfinden entrüstet.“

¹⁸⁵ Niederschrift undatiert. Betreff: Sonnenbaden in unmittelbarer Nähe des Klosters St. Ottilien in ungenügender Kleidung, Vorfall im Text auf den 10. August 1947 datiert, Unterzeichnet von Pfarrer Fridolin Straub, Dellmensingen bei Ulm sowie Pater Albrecht Wagner, Erzabtei St Ottilien. ASO A.11.13.4.4. Auch hier zeigen sich

4.5.2. Einfluss der Entbindungsstation auf Nachwuchs und Jugend

Teilweise aufbauend auf der Argumentation in 4.5.1 entwickeln die Mönche einen weiteren Kritikpunkt an der Errichtung und Betrieb einer Entbindungsstation in St. Ottilien, in dem sie den daraus entstehenden negativen Einfluss auf die Entwicklung der Jugend und damit den klösterlichen Nachwuchs anführen. Diese Argumentation aus Sicht der Mönche beruht auf der Befürchtung, „dass unsere Schüler auch heuer wieder in der schönen Jahreszeit Dinge zu sehen bekommen, die nun einmal nicht für Junge Augen bestimmt.“¹⁸⁶ Die Kernaussage dieses Argumentes ist folglich, dass die Entbindungsstation eine Thematik ist, mit der die „Zöglinge“¹⁸⁷, aus Klostersicht der mögliche zukünftige Klosternachwuchs, nicht umgehen kann. Die Mönche argumentieren hier also mit dem Schutz der Jugend als Argument gegen die Entbindungsstation.

4.5.3 Die Entbindungsstation als zentrales Element in den Beziehungen von Kloster zu D.P. Krankenhaus

Neben den beiden zuvor genannten Argumenten stellt die Errichtung und der Betrieb der Entbindungsstation einen besonderen Kristallisationspunkt für die schon genannten Konfliktlinien zwischen Kloster und D.P. Krankenhaus dar. Für die Beurteilung der Bedeutung dieser Aspekte muss besonders die Perspektive der katholischen Mönche in ihrem damaligen historischen, religiösen und gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden, insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit weltlichen Frauen und sittliche Verhaltensnormen.

Die Übersichtskarte auf der vom Kloster erstellten Webseite sowie die Beschreibung des Erzabts¹⁸⁸ legen nahe, dass sich die Entbindungsstation in einem der Häuser befand, die erst nachträglich durch die UNRRA requiriert worden waren.¹⁸⁹ Zu diesem Zeitpunkt hätte bereits

wieder die unterschiedlichen Wertvorstellungen zwischen katholischen Geistlichen auf der einen Seite und den jüdischen D.P.s.

¹⁸⁶ Bericht an die Militärregierung Abteilung Education and religion, datiert auf den 11. März 1947, ASO A.11.13.4.4, S. 3.

¹⁸⁷ Ebd.

¹⁸⁸ Siehe <http://dpcamp-ottilien.org/sitemap/>, zuletzt aufgerufen am 12. Dezember 2016.

Schreiben des Erzabts an das UNRRA Team 331 in Landsberg, Betreff Schreiben vom 4.9.1946 (in englischer Sprache), datiert auf den 14. September 1946, ASO A.11.13.4.4. Dieser beschreibt die Entbindungsstation als Gebäude entlang der damaligen Hauptstraße.

¹⁸⁹ Siehe dazu Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19. Dezember 1947, ASO A.11.13.4.4, Blatt 1. Dort wird dargelegt, dass die Wehrmacht nur die Gebäude Winterschule, Seminar und Gästehaus benutzte. Im Bericht an die Militärregierung Abteilung Education and religion, datiert auf den 11. März 1947, ASO A.11.13.4.4, S. 1 wird dargelegt, dass „noch mehr Gebäude weggenommen wurden“. Die basiert wohl auf US Forces European Theater Requirierungs- Empfangsbescheinigungen nach TSFET Form No. 6GR, Nummer 122193 datiert auf den 21 Juni 1946, unterzeichnet von S. E. Heckerman, Town Major Munich. ASO A.11.13.4.4.

allen Beteiligten klar sein müssen, dass es sich um „church property“ handelt, weshalb die Argumentation der IRO, dass St. Ottilien faktisch schon seit 1. Mai 1945 als D.P. Hospital besteht, nicht anwendbar ist.¹⁹⁰

Zweitens kann die Errichtung einer Entbindungsstation aus Sicht der Mönche sicherlich als ein weiterer Beweis dafür gesehen werden, dass diejenige Organisation, die bereits seit einiger Zeit in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kloster ein Krankenhaus für jüdische D.P. betreibt, die Weltanschauung der Mönche nicht verstanden hat und keinerlei Sensibilität für die religiösen Gefühle der Mönche, der Besucher und der Bevölkerung des Umlands zeigt. Damit ist aus dem Blickwinkel der Klostervertreter möglicherweise der Gipfel der bereits oben dargelegten unsensiblen Umgangsweise der UNRRA-Administration, meist vertreten durch Direktor W.J. Korn, hinsichtlich des Klosters erreicht.¹⁹¹ Im Archiv des Klosters sowie in den dort vorhandenen Dokumenten finden sich keine expliziten oder impliziten Hinweise darauf, dass die Errichtung der Entbindungsstation im Vorhinein an das Kloster kommuniziert wurde.

Drittens ist die Errichtung auch deshalb ein belastendes Element für die Beziehungen von Kloster zu D.P. Hospital, da es mit dem bereits diskutierten Problemfeld der D.P. Police in Zusammenhang steht. So ist die Entbindungsstation nicht Teil des Krankenhauses, sondern als eigenständiges Gebäude wohl unmittelbar an der wichtigen Zugangsstraße zum Kloster gelegen. Dass die Bewachung der Entbindungsstation für die D.P. Police einen besonderen Stellenwert hat, lässt sich indirekt aus der Argumentation der Klostervertreter in einem Schreiben an das UNRRA Team 331 Landsberg entnehmen.¹⁹² Dort wird argumentiert, dass trotz der öffentlichen Nutzung dieser Zugangsstraße die D.P. Police die Entbindungsstation von ihrer Wachposition heraus ohne Mehraufwand bewachen kann.¹⁹³

Viertens verknüpfen die Autoren des Klosters, zumindest in dem bereits mehrfach erwähnten Entwurf, den Betrieb der Entbindungsstation mit einer bereits bei der Raumfrage angedeuteten Argumentation: „Der Direktor Dr. Teichberg hat sich wiederholt in seinen Kreisen ausgedrückt, in St. Ottilien ist kein Hospital, sondern ein Versorgungs- und Altersheim; in Wirklichkeit auch kein Altersheim, denn es sind ja zumeist junge und gesunde Menschen

¹⁹⁰ Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse in St. Ottilien, datiert auf den 19. Dezember 1947, ASO A.11.13.4.4, Blatt 1.

¹⁹¹ Siehe dazu Kapitel 4.2.

¹⁹² Schreiben des Erzabts an das UNRRA Team 331 in Landsberg, Betreff Schreiben vom 4.9.1946 (in englischer Sprache), datiert auf den 14. September 1946, ASO A.11.13.4.4.

¹⁹³ Ebd.

da. Seit Monaten müssen sich die Ärzte bemühen Krankheiten zu finden. [4.] Aus gleichem Grund, die Notwendigkeit des DP Hospitals dazutun, scheint auch das Entbindungsheim von Landsberg nach St. Ottilien verlegt worden zu sein.“¹⁹⁴ Die Position des Klosters in diesem Entwurf ist also, dass die Entbindungsstation ein Rechtfertigungsgrund für den andauernden Krankenhausbetrieb in St. Ottilien sei. Die Vertreter des Klosters stellen somit die Verlagerung der Entbindungsstation von Landsberg nach St. Ottilien als einen expliziten und bewussten Versuch der Sicherung des Standorts D.P Hospital St. Ottilien dar. Diese gesamte Argumentation findet jedoch über den Entwurf hinaus keine weitere Verwendung, was daraufhin deuten lässt, dass die Mönche selbst diese Argumentation möglicherweise nicht überzeugend fanden oder ihnen gegebenenfalls sogar konträr zur eigenen Zielsetzung ausgelegt werden könnte. Den Mönchen musste wohl spätestens mit der Errichtung der Entbindungsstation klargeworden sein, dass das D.P. Hospital wohl einen längerfristigen Ansatz verfolgt. Dies hat mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit dazu beigetragen, die eigenen Interessen gegenüber den Vertretern der D.P. Hospital-Administration bzw. der amerikanischen Militärregierung ab 1946 mit größerem Nachdruck zu verfolgen. Davon zeugen die Vielzahl an Dokumenten in Form von Eingaben, Denkschriften und Entwürfen, die für diese Arbeit herangezogen wurden.

5. Fazit

Das D.P. Hospital in St. Ottilien mit der Besonderheit einer eigenen Entbindungsstation stellt einen wichtigen Abschnitt der lokalen Geschichte St. Ottiliens sowie der D.P. Geschichte des Landkreises Landsberg dar. Die Entbindungsstation kann als örtliche Konkretisierung des allgemeinen Babybooms jüdischer D.P.s ab 1946 angesehen werden.

Wie in dieser Arbeit dargelegt ist dabei die Bezeichnung des D.P. Hospitals in St. Ottilien als D.P. Lager irreführend, da die zentrale Funktion als Krankenhaus die weiteren Funktionen überwiegt.

Aus der besonderen Lage des D.P. Hospitals innerhalb eines größeren Klosterareals ergeben sich einerseits lokale Konflikte, die sich aufgrund der notwendigen Zusammenarbeit des Krankenhauses mit der direkten Umgebung so oder so ähnlich in praktisch allen engen

¹⁹⁴ Entwurf eines Schreibens an die Militär-Regierung in München, datiert auf den 27. Februar 1947, ASO A.11.13.4.4, S. 2.

wirtschaftlichen und sonstigen Verflechtungen vorkommen können. Zu diesen gehören beispielsweise die oben erwähnten Beschwerden über die Butterlieferungen des Klosters. Des Weiteren kommt es zu Auseinandersetzungen mit der lokalen D.P. Police und über andauernde räumliche Einschränkungen, die eine Klosterklausur verhindern bzw. den Betrieb des Gymnasiums begrenzen sowie die Wiedererrichtung der Landwirtschafts- und Berufsschule verhindern. Darüber hinaus findet sich im Klosterarchiv zumindest ein Beispiel von individuellen Konflikten, hier die körperliche Züchtigung eines D.P. Jungen durch den Klosterbruder Stanislaus, die sich aus der besonderen Situation von katholischen Mönchen und jüdischen Displaced Persons ergeben hat.

Um die zentrale Forderung der Rückgabe des Klosters zu erreichen, argumentieren die Mönche auch mit dem rechtlichen Status als kirchliches Eigentum sowie den erlittenen eigenen Schädigungen durch die Nationalsozialisten in der Zeit von 1933 bis 1945.

Für die strukturellen Konflikte in St. Ottilien stellt die Errichtung der Entbindungsstation eine Besonderheit dar: Jüdische Frauen, die zur Entbindung nach St. Ottilien und damit mitten auf das Klosterareal kommen, stellen für die Klostervertreter sowohl aus spezifisch religiöser Sicht als auch als Verstärker der grundsätzlich bestehenden Konflikte ein schwerwiegendes Problem dar. Genannt wird auch der negative Einfluss auf den Klosternachwuchs und die Jugend. Davon zeugen die intensivierten schriftlichen Bemühungen zur Wiedererlangung der Hoheit über das gesamte Kloster.

Beide Parteien vertreten über Jahre hinweg ihre jeweiligen eigenen Interessen, wobei die unterschiedlichen Ebenen auf der Seite des D.P. Hospitals versuchen, zumindest den Status-quo zu erhalten. Alle Versuche der Klostervertreter die Auflösung des D.P. Krankenhauses und die frühzeitige Rückgabe der Klosteranlage zu erreichen, führten nicht zum Erfolg. Über den gesamten Zeitraum hinweg lassen die Antworten der UNRRA bzw. IRO Vertreter in der Regel kein Verständnis für die Anliegen des Klosters erkennen, was zu einer gewissen Frustration bei den Mönchen führt. Erst mit dem substantiellen Rückgang der jüdischen Patienten gelingt es aus der Sicht des Klosters, im November 1948 die Räumung des Krankenhauses zu erreichen.

Besonders deutlich wird das Verhältnis von Kloster zu UNRRA/IRO an der Tatsache, dass die Mönche im Jahre 1947 Informationen darüber sammeln, welche Problematiken und Schäden die Räumung von Gebäuden durch die UNRRA mit sich bringen. Dazu finden sich im Archiv des

Klosters St. Ottilien ein Zeitungsartikel des Münchener Stadtanzeigers vom 12. 3. 1947¹⁹⁵ sowie der Schriftwechsel mit der Frau Oberin des Magnusheims Holzhausen vom Juli 1947.¹⁹⁶

6. Ansätze für weitere Untersuchungen

Im Rahmen dieser Arbeit konnte ein Einstieg in die lokale D.P. Geschichte in St. Ottilien, hauptsächlich aus der Perspektive der Klosterverwaltung erarbeitet werden. Um ein noch erschöpfenderes Bild der örtlichen Konstellation und speziell der Konfliktlinien zwischen den Parteien zu erhalten, wäre ein umfassender Zugriff auf die administrativen Unterlagen der Beteiligten auf Seitendes D.P. Hospitals nötig. Weitere hier nicht berücksichtigte Aspekte können sich aus den persönlichen und individuellen Perspektiven der Mönche und D.P.s, insbesondere dem längerfristig in St. Ottilien anwesendem jüdischen Personal, ergeben.

Schlussendlich ist diese Arbeit ein Beitrag zur eingangs erwähnten heutigen Beschäftigung des Klosters mit der eigenen D.P. Geschichte. Die Kooperationsbereitschaft sowie die Erinnerungsveranstaltungen 2018 können dabei als Vorbild für andere Orte und Institutionen mit D.P. Geschichte dienen.

¹⁹⁵ Artikel „Nach dem Abzug der UNRRA“ in: Münchener Stadtanzeiger Amtliches Mitteilungsblatt der Stadt München. Herausgegeben vom städtischen Nachrichtendienst, 3. Jahrgang, 12. März 1947, Nummer 11. ASO A. 11.13.4.4. S. 1f.

¹⁹⁶ Brief des Pater Albrecht Wagner an die Ehrwürdige Frau Oberin (Magnusheim Holzhausen), datiert auf den 18. Juli 1947 sowie ein Antwortschreiben des Magnusheims Holzhausen, datiert auf den 23. Juli 1946 und unterzeichnet mit M.M. Hämmerle, welchem ein Bericht über Schäden und Verluste ebenfalls datiert auf den 23. Juli 1947 angehängt ist. Dieser listet Beschädigungen und Verluste für die „Dauer des UNRA-Lagers (sic!) im Magnusheim Holzhausen (21.12.45 bis 6.5.47)“ auf, ASO A. 11.13.4.4.

7. Quellen und Literatur

7.1 Quellen

7.1.1 Unveröffentlichte Quellen

Archiv Erzabtei St. Ottilien (ASO)

- Bestand A.11.13.3 „Beschlagnahme und Aufhebung“.
- Bestand A.11.13.4 „DP-Hospital“.
- Klosterchronik: Chronik der Kongregation von St. Ottilien, 1948.

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), München.

- Bestand „Jacobmeyer“ Fi 01, Gesamtumfang 108 Bände.

ITS Arolsen, Digital Archives, Bad Arolsen

- Teilbestand 3.1.1.0.
- Teilbestand 3.1.1.2.

7.1.2 Veröffentlichte Quellen

Grube, Erika: Was ich am Ende des Krieges in St. Ottilien erlebt habe. Eine Dokumentation von Erika Grube, in: Renner, P. Frumentius (Hrsg.): Der fünfarmige Leuchter. Beiträge zum Werden und Wirken der Benediktinerkongregation von St. Ottilien. Band III. Die Ottilianer Klöster in Europa seit dem II. Vatikanischen Konzil mit Rückblenden, St. Ottilien, 1990, S.103-111.

Nadich, Judah: Eisenhower and the Jews, New York, 1953.

Schwarz, Leo W.: The Reedemers. A saga of the years 1945-1952, New York, 1953.

ders.: Refugees in Germany today, New York, 1957.

7.1.3. Audiovisuelle Quellen

Amateurvideo, erhalten in der digitalen Sammlung des „US Holocaust Memorial Museum“ in Washington, https://www.ushmm.org/online/film/display/detail.php?file_num=1260, zuletzt abgerufen am 11.12.2016.

7.2 Literatur

Brenner, Michael: Nach dem Holocaust. Juden in Deutschland 1945-1950, München, 1995.

Eder, Angelika: Flüchtige Heimat. Jüdische Displaced Persons in Landsberg am Lech 1945 bis 1950, in: Bauer, Richard/Ziegler, Walter (Hrsg.): MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte. Band 170, Schriftenreihe des Stadtarchivs München, München, 1998.

Grossmann, Atina/Lewinsky, Tamar: Erster Teil: 1945-1949. Zwischenstation, in Brenner, Michael (Hrsg.): Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart, München, 2012, S. 67-152.

Grossmann, Atina: Jews, Germans, and Allies. Close Encounters in occupied Germany, Princeton [u.a.], 2007. Deutsche Übersetzung: Grossmann, Atina: Deutsche, Juden, Alliierte: Begegnungen im besetzten Deutschland, Göttingen, 2012.

Hintermann, Susanne: „Das Kloster St. Ottilien als und Lager für jüdische Displaced Persons. Neuanfänge jüdischer Kultur und Politik in Bayern“, Zulassungsarbeit zum Lehramt für Gymnasium für Geschichte und Deutsch, München, 2007.

Matthé, Eva: Der jüdische Friedhof in St. Ottilien, St. Ottilien, 2003.

Renner, P. Frumentius: Das Hakenkreuz über St. Ottilien in: Renner, P. Frumentius (Hrsg.): Der fünfarmige Leuchter. Beiträge zum Werden und Wirken der Benediktinerkongregation von St. Ottilien. Band III. Die Ottilianer Klöster in Europa seit dem II. Vatikanischen Konzil mit Rückblenden, St. Ottilien, 1990.

Königseder, Angelika/Wetzel, Juliane: Lebensmut im Wartesaal. Die jüdischen DPs (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland. Aktualisierte Neuauflage, Frankfurt an Main, 2004.

Strohm, Christoph: Die Kirchen im dritten Reich, München, 2011.

Wetzel, Juliane: Jüdisches Leben in München 1945-1951. Durchgangsstation oder Wiederaufbau? in: Bosl, Karl/Bauer, Richard (Hrsg.): MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA. Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchener Stadtgeschichte. Band 135, Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München, München, 1987.

Dies.: „Mir szejnen doh“. München und Umgebung als Zukunft von Überlebenden des Holocausts 1945-1948, in: Broszat, Martin/Henke, Klaus-Dietmar/Woller, Hans (Hrsg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland, München, 1998, S. 327-364.

7.3 Internetlinks

<http://dpcamp-ottilien.org/>, zuletzt aufgerufen am 18. Dezember 2016.

<http://www.vg-windach.de/index.php>, zuletzt aufgerufen am 14. Dezember 2016.

<http://www.tu->

[berlin.de/fakultaet_i/zentrum_fuer_antisemitismusforschung/menue/archiv/#c474907](http://www.tu-berlin.de/fakultaet_i/zentrum_fuer_antisemitismusforschung/menue/archiv/#c474907),

zuletzt abgerufen 18. Dezember 2016.

<http://yivoarchives.org/?p=collections/controlcard&id=32676>, zuletzt abgerufen 18.

Dezember 2016.

8. Abkürzungsverzeichnis

D.P.	Displaced Persons
Gestapo	Geheime Staatspolizei
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, München
IRO	International Refugee Organization
ITS	International Tracing Service in Bad Arolsen
KZ	Konzentrationslager
UNRRA	United Nations Relief and Rehabilitation Administration
YIVO	Yidisher visnshaftlekher institute (engl.: Institute for Jewish Research)

9. Anhang

Geburtszahlen im Krankenhaus St. Ottilien; erhalten per E-Mail von Fr. Kelly, Mitarbeiterin des Standesamts Windach, am 14.11.2016:

Geburtenzahlen Krankenhaus St. Ottilien 1946 – 1948

Jahr 1946

St. Ottilien 195
Eresing 11
GESAMT 206

Jahr 1947

St. Ottilien 205
Eresing 8
GESAMT 213

Jahr 1948

St. Ottilien 27
Eresing 4
GESAMT 23

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen sowie Hilfsmittel benutzt habe und dass die elektronische Fassung und die Druckfassung der Bachelorarbeit identisch sind.

München, 19.12.2016

Paul Konrad